

pflugschar
magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS

022019

**VERÄNDERUNG
IST MÖGLICH**

VERÄNDERE DEINE STADT
LERNEN VON DEN CITY-CHANGERS

WAY
ERNEUERT EURE VISION

Titelthema
CHANGE
UMBRÜCHE GESTALTEN



INHALT

THEMA

CHANGE – UMBRÜCHE GESTALTEN

MUT ZUR ERNEUERUNG 3

CHANGE MANAGEMENT IN DER BIBEL 4-5

VERÄNDERUNG IST MÖGLICH 6-7

CHANGE MANAGEMENT
FORDERT UNS HERAUS 8-9

VERÄNDERE DEINE STADT 10-11

WAY: ERNEUERT EURE VISION 12-13

LEBENSSTRIEZE:
IMMER NEU HERAUSGEFORDERT 14-15

AUS DER AG – FÜR DIE AG

BERICHTE AUS DER AG 16-19

MENSCHEN IM BLICKPUNKT 20-21

WELTWEIT: LEBENDIGES WELTWEIT-
WOCHELENDE 22

BERLIN 2019 – UNSERE AG-TAGUNG
ZUM 100 JÄHRIGEN 23

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;
Jürgen Baron (VidP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Birgit Pieper
Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträ-
gen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Geneh-
migung der Redaktion gestattet.

Verleger:

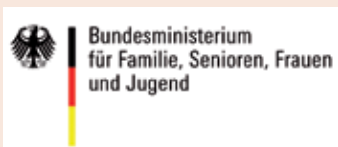
Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Konto der AG der CVJM Deutschlands:

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1

Druck: GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen
Das Magazin erscheint vierteljährlich mit
freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

„Wow! - Mutig, sich auf eine so große Veränderung einzulassen und mit allem noch einmal neu anzufangen (stillschweigend: in Deinem Alter)!" – Ähnliche Sätze sind mir in den letzten Monaten recht häufig begegnet. Ja, ich glaube, eine gewisse Expertise in Sachen „Change" bringe ich tatsächlich gerade mit. Über die Empathie und Anerkennung in den oben erwähnten Rückmeldungen habe ich mich gefreut, zugleich war die Veränderung für mich auch ein Stück normal: das „Vagabundsein" gehört zu meinem Leben wie auch zu meinem Berufsbild dazu.

Objektiv betrachtet bedeutete dieser Schritt jedoch tatsächlich Abschied von vielen geschätzten Menschen im geliebten Mannheim und neue Zukunftsplanung: Sollen wir uns durch einen Wohnungskauf ein ganzes Stück festlegen? Werden wir in Kassel Fuß fassen? Wird dieser grundlegend andere Charakter meines Arbeitsfeldes >mein Ding< sein? – Herausforderungen mit ungewissem Ausgang.

Veränderung hat meist mit Risiko zu tun. Manche Menschen ticken so, dass sie Veränderungen lieben, ja brauchen, andere freuen sich über Kontinuität und die damit erhoffte größere Sicherheit. Wir Piepers ergänzen uns diesbezüglich und durften gemeinsam

durchstarten zu neuen Horizonten, die wir bisher sehr genießen.

Bei aller Veränderung birgt die Tatsache, dass unser Gott auf unsere Wege Acht hat und unsere Kontinuität ist, eine große Sicherheit in sich. Diese Grundlage befreit uns dazu, immer wieder prüfen zu können, wo Kontinuität und wo Veränderung angesagt ist. Die vorliegende Pflugschar beinhaltet Recherche, Ermutigung und Verheißung sowie Hilfestellung für notwendiges Changemanagement in einer sich mit großem Tempo verändernden Gesellschaft und Welt. Dabei kommen persönliche und CVJM-Fragen zum Tragen.

Euer konstruktives Feedback ist jederzeit erwünscht und trägt zu unserem lebendigen Netzwerk bei. Unsere AG-Tagung im Oktober wird eine besondere Chance für gegenseitige Inspiration sein.

Viel Bereicherung und Gottes Reden beim Lesen!

Eure Birgit Pieper





MUT ZU ERNEUERUNG

Wir waren im Sommer in Sizilien. Uns Deutsche erkennt man dort sofort am Ernst in der Stimme und daran, dass wir nachmittags noch Cappuccino trinken. Die Italiener sagen: „La Vita e bella!“ Sie lassen sich die Freude am Leben nicht nehmen – obwohl die Politik in einer Dauerkrise ist. In den letzten 74 Jahren gab es dort 65 Regierungen. Und trotzdem: „Das Leben ist schön!“ Gemeinsam mit Familie und Freunden meistern die sonnenverwöhnten Südländer die täglichen Herausforderungen und ständigen Veränderungen.

Gemeinsam unterwegs sein – das zeichnet uns Christen doch aus. Irgendwie sind wir ganz im Hier und Jetzt, und doch wissen wir etwas von unserer zukünftigen Heimat, auf die wir zugehen. Von den Italienern kann man lernen: Gerade das, was nicht so geradlinig ist oder nicht hochpoliert in der Sonne glänzt, macht das Leben lebenswert. So wie damals das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten auch nicht den geraden Weg ins gelobte Land genommen hat. Eine Beobachtung dazu: Menschen, die ihre eigene Identität von anderen zugesprochen bekommen und sie deswegen tief im Inneren spüren, müssen sich selbst nicht so wichtig nehmen. Sie tun sich mit Veränderungen leichter und sind offener für Neues. Wenn es gelingt, gemeinsam die Chancen des Neuen in den Blick zu bekommen, kann man Altes leichter hinter sich las-

sen. Neues lässt sich einfacher ausprobieren. Wenn es dann funktioniert, kann man immer noch überlegen, wie es sich nun gut in den CVJM einfügt. Das schafft Luft für Engagierte und ist nervenschonender als endlos in allen Gremien alle Eventualitäten bereits vorher zu besprechen.

In der AG gehen wir auch gerade einen Weg: „Walk the Way - Move the Y“. Natürlich ist der für jeden CVJM individuell. Aber welch' starke

Wenn es gelingt, gemeinsam die Chancen des Neuen in den Blick zu bekommen, kann man Altes leichter hinter sich lassen.

Bewegung ergäbe sich, wenn wir im Oktober in Berlin spüren würden, dass wir gemeinsam in die gleiche Richtung unterwegs sind. Hin zu den Menschen, raus auf's Spielfeld – das verbinden wir mit dem Begriff „Impact“. Wir feiern dann miteinander Aufbrüche in einzelnen CVJM. Das verbindet uns. Auch in Berlin werden wir so einen Raum schaffen, eben „Space“! Das ermutigt mich dann auch für meine Stadt und meinen CVJM. Mich einzusetzen für die Menschen um mich herum. Damit sich etwas ändert – vielleicht sogar das entscheidende. In München sind viele Menschen auf der Suche nach Spiritualität – nur erwarten sie das oftmals gar nicht bei uns Christen. Da haben

wir noch „Luft nach oben“. Wir wünschen uns Transformation bei Menschen und dann auch für Umstände, also Veränderungen auf allen Ebenen, die das Menschsein ausmachen.

Die Bibel ist voll von Berichten über Menschen, die Gottes Stimme hören und offen für Neues sind. Um Gottes willen brechen sie auf in ein neues Land, verlassen ihre gewohnte Umgebung, tun das, was Jesus tut – oft in Gemeinschaft mit anderen. Darum geht es im Evangelium. Bereit zu sein, etwas Neues zu tun, und zwar um Gottes und der Menschen willen. Das können nicht nur die unter 35-Jährigen, sondern auch die unter 60-Jährigen und die über 60-Jährigen. Ich wünsche Dir, dass Du gewiss wirst, welchen Beitrag Du ganz persönlich zur Erneuerung leisten kannst. Damit Neues wird in Deinem Leben, in Deiner Umgebung und in Deinem CVJM.

Stefan Nicklas
CVJM München





CHANGE MANAGEMENT IN DER BIBEL?

Zugegeben: Change Management ist kein biblischer Begriff und viele Assoziationen, die er weckt, wirken zuallererst auch nicht so. Der eine denkt vielleicht an klassische „Managertypen“ mit Anzug und Krawatte, die andere an große profitorientierte Konzerne, die ihre Mitarbeitenden zu mehr Leistungsfähigkeit animieren wollen. Daran ändert wohl auch das deutsche Wort „Veränderungsmanagement“ nichts. Das ist insofern auch nicht falsch, da sich das Change- oder Veränderungsmanagement in der Regel auf Veränderungsprozesse in Organisationen bezieht. Diese sind natürlich nicht zwingend profitorientiert, aber auch in großen Firmen spielt Change Management eine entscheidende Rolle. Als es in den 1930er Jahren in Amerika aufkam und erforscht wurde, ging es tatsächlich zuallererst um Leistungssteigerung. Liest man aber die Definition, die Wikipedia liefert, merkt man, wie umfassend Change Management verstanden werden kann: „Unter Veränderungsmanagement (englisch change management) lassen sich alle Aufgaben, Maßnahmen und Tätigkeiten zusammenfassen, die eine umfassende, bereichsübergreifende und inhaltlich weitreichende Veränderung – zur Umsetzung neuer Strategien, Strukturen, Systeme, Prozesse oder Verhaltensweisen – in einer Organisation bewirken sollen.“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Veränderungsmanagement>) Es mag

immer noch etwas technisch klingen, doch ich bin überzeugt, dass Change Management eine von Gottes größten Gaben ist.

Jesus als Change Agent

Das Anstoßen und Bewirken von Veränderungsprozessen gehören seit Anbeginn der Welt zu Gottes Handeln und Wirken. Ob es die Schöpfung aus dem Chaos ist, die Berufung Abrahams aus seinem alten Leben heraus oder die tiefgreifende gesellschaftliche Kritik

Gott wählt in Jesus eine Position, in der er die Welt von innen heraus verwandelt.

der Propheten: Schon im ersten Teil der Bibel lesen wir davon, dass Gott auf ganz unterschiedlichen Ebenen Veränderungsprozesse auslöst – individuell und kollektiv, im Kleinen und im Großen, kurzfristig angelegt oder so langfristig, dass sie sich über Generationen hinweg erstrecken.

Personen, die als Erneuerer und Betreibende des Wandels helfen, Veränderungsprozesse herbeizuführen und zu begleiten, werden in der Businesssprache als Change Agents bezeichnet. Biblisch wäre Jesus damit der Change Agent schlechthin. Gekommen, um die religiösen und gesellschaftlichen Ver-

hältnisse zu transformieren, die größte Veränderung in der Gott-Mensch-Beziehung herbeizuführen und dem Einzelnen wie der ganzen Welt eine neue Ausrichtung zu geben, versteht er wohl einiges vom Wandel und wie man ihn gestaltet. Vielleicht sollten wir von ihm lernen, wenn wir überlegen, selbst Dinge zu verändern.

Veränderungen brauchen die Innensicht

So wichtig eine Außenperspektive oft sein kann – Gott wählt in Jesus eine Position, in der er die Welt von innen heraus verwandelt. 30 Jahre lang lebt Jesus, ohne dass wir genau wissen, was er so lange eigentlich getan hat. Die wenigen Geschichten, die wir haben, machen deutlich, dass er als Jude in Israel groß wurde und ein ganz normales Leben führte. Wäre das wirklich nötig gewesen? Effizient scheint das nicht. Aber indem Gott durch Jesus quasi in die Nachbarschaft zieht (Joh 1,14), lernt er die Anliegen, Nöte, Freuden und Missstände der Menschen hautnah kennen. Keiner kann ihm vorwerfen, nicht wirklich zu wissen, wie es ist, in dieser Gesellschaft zu leben, oder dass er sich mit den Bräuchen und Gepflogenheiten nicht auskennen würde. Als er sein öffentliches Wirken mit dem Ruf zur Buße (Mk 1,15) beginnt, weiß er, was das für den Alltag der Menschen bedeutet. Und sie

wissen, dass er es weiß. Er hat lange genug genau zugehört, sich hineingefühlt, mitgelebt, um nun Veränderungen anzuregen und sogar zu fordern. Er kennt die religiöse Elite und ihr Denken (Mk 3,4) und weiß um die Ausgestoßenen der Stadt (Lk 7,36ff). Auch nutzt er Bilder und Vergleiche, die jeder verstehen kann (Lk 15, Mt 20), und er macht deutlich, dass er Sätze wie „Sorgt euch nicht um morgen.“ (Mt

Es ist wichtig, Räume des Ausprobierens und Einübens zu gestalten, wenn Veränderung gestaltet werden soll.

6,25ff) nicht aus einer von Gott privilegierten Stellung heraus spricht.

Wie genau hören wir hin? Fühlen wir uns in die betroffenen Menschen hinein, bevor wir beginnen, Dinge verändern zu wollen? Vielleicht müssen es keine dreißig Jahre sein. Aber manchmal hilft es, im Hinhören und Hineinfühlen so lange zurückzugehen. Die Situationen und auch Probleme von heute sind in der Regel die Lösungen von gestern. Und deshalb ist es wichtig zu fragen, bevor man antwortet: Warum ist es im CVJM, wie es ist? Welche Menschen haben das geprägt? Warum war es ihnen wichtig? Wer sind die, die lange zurückblicken und erzählen können? Und was bedeuten die Veränderungen für sie? Welche Bilder und Vergleiche helfen, den Ist-Zustand und den angestrebten Zustand neu in den Blick zu nehmen?

Veränderungen brauchen das Erleben und Einüben des Neuen

So sehr zu Jesu Veränderungsprozessen auch die mündliche Verkündigung gehört, so intensiv ist sie an das gemeinsame Leben und Erleben gekoppelt. Jesus proklamiert und predigt Veränderung nicht, ohne gleichzeitig vorzuleben, wie diese Veränderung im alltäglichen Leben aussehen kann. Und immer lädt er andere dazu ein, Teil von diesem neuen Leben zu werden. Manche Gespräche und Erlebnisse der Jüngerinnen und Jünger zeigen, dass die mündliche Verkündigung allein nicht zwingend zur Veränderung führt. Man denke zum Beispiel an den Streit der Jünger, wer im Reich Gottes der Größte ist (Lk 9,46ff), und wie Jesus ihnen anhand eines Kindes deutlich macht, dass es darum geht, der Kleinste zu sein. Ein ganz ähnlicher Streit bricht dann einige Ka-

pitel später wieder los (Lk 22,24ff). „Warum haben sie denn immer noch nicht begriffen?“, könnte man sich hier fragen. Jesus hat sich doch sehr deutlich ausgedrückt. Aber manche Veränderungsprozesse brauchen Zeit, um altes Denken und Verhalten zu verlernen und neue Maßstäbe anzunehmen und entsprechendes Handeln einzuüben. Jesu Jünger lebten mit ihm in einer Lebensschule, in der dafür Raum und Zeit war. Und er selbst war das eindrücklichste Beispiel für die Veränderung, die er in der Welt sehen wollte. Deshalb ist es wichtig, solche Räume des Ausprobierens und Einübens zu gestalten, wenn Veränderung ge-



staltet werden soll. Im CVJM könnte das bedeuten, bewusst Sitzungsabläufe probeweise umzustellen und gemeinsam zu reflektieren, welche Erfahrungen damit gemacht worden sind. Oder es könnte bedeuten, gemeinsam

Gemeinsam überlegen, wie mit Fehlern im Verein umgegangen wird.

eine Studienreise zu unternehmen, in der Initiativen und Projekte besucht werden, die anders sind, als man es im eigenen CVJM gewohnt ist. Es könnte aber auch bedeuten, gemeinsam zu überlegen, wie mit Fehlern im Verein umgegangen wird und wie viel Raum das gemeinsame Leben und Erleben einnehmen darf, ohne dass dabei etwas geplant oder „abgehakt“ wird. Spiegelt das Vereinsleben

wider, was man verkündigt, und haben Menschen die Möglichkeit, das mitzerleben?

Veränderungen brauchen die größere Vision

Jesus hat unterschiedlichste Wege benutzt, um den Status Quo zu hinterfragen und Veränderungen herbeizuführen. Unter dem Strich haben aber alle Veränderungen, die er anstrebte, etwas gemeinsam: Sie handelten vom Reich Gottes. Das war sein großes Thema und seine Mission (Mk 1,14). In ihm ist das Reich Gottes nahe gekommen (Lk 4,16ff). Dieses Reich ist schon da und braucht Men-

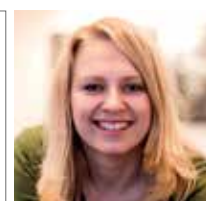
schen, die es schon hier durch ihr Sein und Handeln besiedeln. Zugleich wartet es noch auf Vervollkommnung. Ganz zu greifen ist es wohl nicht, das zeigen die vielen Gleichnisse Jesu zum Reich Gottes mit sehr unterschiedlichen Aspekten. Doch was im Leben und Reden Jesu deutlich wird, ist, dass das Reich Gottes ein Raum der Liebe, des Heils, der Wiederherstellung gebrochener Beziehungen und gebrochenen Lebens ist und letztlich in die große Hoffnung der Auferstehung mündet. Das lässt Jesus „Veränderung durch Aktion“ anstoßen, etwa als er die Händler aus dem Tempel vertreibt (Jh 2,13ff). Es lässt ihn die Begabungen der Fischer für eine neue Aufgabe nutzen (Lk 5,10) und die Fülle des Lebens durch die Verwandlung von Wasser in Wein deutlich machen (Jh 2,1ff). Erst in zweiter Linie kommt es auf die Art und Weise an, in der wir Veränderungen gestalten wollen. Zual-

terererst gilt es zu fragen: Was ist meine Vision für diese Veränderung? Kommt in ihr das Reich Gottes zum Ausdruck?

Wenn ja – packt sie an! Im Hinhören und Hineinfühlen. Mit Geduld und Möglichkeiten zum Erleben und Erlernen des Neuen. In der Hoffnung, dass er – der Change Agent schlechthin, Jesus – darin am Werk ist.

Info:

Katharina Haubold ist Projektreferentin für Fresh X an der CVJM Hochschule





VERÄNDERUNG IST MÖGLICH!

Mein Friseur ist ungefähr in meinem Alter und fährt seit 30 Jahren nach Sylt in den Urlaub, immer in der gleichen Woche im September.

Im Alter von 18 Jahren bin ich zum ersten Mal in den Urlaub gefahren. Ja, du liest richtig. Meine Eltern konnten sich mit vier Kindern und einem zu renovierenden Haus keine größere Urlaubsreise leisten. In dem Sommer, in dem ich volljährig wurde, sind ein Freund und ich losgezogen. Allein. Ohne Handy, klar. Mit einigen Klamotten im Trimper-Rucksack eines günstigen Versandhauses, einer einfachen Bastmatte und einem Bundesweherschlafsack aus dem Second-Hand-Laden. Unser Nachbar war Lkw-Fahrer, er hatte von unserem Plan erfahren. Naja, Plan ist übertrieben. Wir wussten nur, dass er auf seiner Tour in die Eifel fahren würde. Die Eifel - wo liegt das nochmal? Am Tor eines Industriegeländes verabschiedeten wir uns von ihm - und stellten fest, dass Trampen doch nicht so einfach ging, wie wir gedacht hatten. Vor allem nicht im gefühlten Niemandsland. Irgendwo gabelte uns ein Traktorfahrer auf, kilometerweit liefen wir immer wieder zu Fuß. Der spontane Plan bis nach Paris zu kommen, scheiterte an einem heißen Sommertag irgendwo an einem Autobahnkreuz nahe eines Baggersees. Am Ende, nach zwei Wochen Unterwegssein, kamen wir über Luxemburg, Frankreich, das Elsass, Zürich, Konstanz und Wiesbaden wieder in Wolzhausen im hessischen Hinterland an. Und wir hatten ein Abenteuer erlebt!

Das wäre wohl nichts für meinen Friseur gewesen.

Wenn wir über Veränderungen nachdenken, dann scheint mir, dass es dabei ähnlich unterschiedliche Ansätze gibt. Im Veränderungsprozess A kann ich sehr konkret den Ausgangszustand (A) beschreiben. Fast genauso konkret habe ich den Zielzustand (Z) vor Augen. Um von A nach Z zu kommen, muss ich Rahmenbedingungen beachten, Ressourcen beschaffen oder verändern, Ziele formulieren, die möglichst SMART sind, einen Maßnahmenkatalog erstellen und in einer Timeline die einzelnen Schritte beschreiben. Und schließlich diesen Plan umsetzen.

Im Veränderungsprozess B kenne ich auch den Anfangszustand (A). Der Zielzustand allerdings ist nicht fassbar. Ich weiß noch nicht,

Vielleicht ist es eine Form von Unglauben, wenn ich, bevor ich losgehe, genau von Gott wissen will, wo es hingehen soll.

wo es hingeht. Ich weiß nur, dass ich aufbrechen muss. Eine Reise ins Unbekannte. Ich breche in A auf und weiß nicht, wo Z liegt, und schon gar nicht, was mich unterwegs erwartet.

Veränderungen in der Bibel

Beide Formen von Veränderungsprozessen finden wir auch in der Bibel.

Nehemia war der Mundschenk und somit einer der engsten Vertrauten des Großkönigs von Persien. Als Jude bekam er von Gott eine Leidenschaft für die zerstörte Stadt Jerusalem in sein Herz gelegt. Mit viel Klugheit und

Überlegtheit erlangte er den Auftrag, die Stadt wieder aufzubauen. Nach seiner Ankunft erforschte er sehr gründlich den Zustand der Stadt. Der Anfangszustand (A) lautete: Jerusalem liegt am Boden. Der Zielzustand (Z): Die Stadt soll wieder Mauern bekommen, damit sie vor ihren Feinden geschützt werden kann. Die Rahmenbedingungen waren feindlich gesinnte Nachbarn und nur wenige Menschen, die mithelfen konnten. Ressourcen wie eine Flatrate auf Baumaterial hatte er sich bereits vorausschauend gesichert. Begleitmaßnahmen zum Schutz des Baus waren ebenfalls eingerichtet. Die Organisation des Vorhabens war durchdacht und klug. Und die Motivation lautete: „Kommt, lasst uns die Mauern wieder aufbauen! Gott wird es gelingen lassen!“ Ein Vorbild für einen geplanten und klug gesteuerten Veränderungsprozess!

Ich finde in der Bibel auch die andere Form von Veränderungen. Eines Nachts bekommt Abram einen Auftrag: „Geh aus deinem Vaterland und aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus.“ Beschreibung des Zielzustands? Fehlanzeige. Lediglich: „Geh in ein Land, das ich dir zeigen werde.“ Die Vision: „Ich will dich zu einem großen Volk machen.“ Die Strategie: „Unterwegs werde ich dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Reichlich vage das Ganze, finde ich. Abram weiß, er muss sich verändern - später bis hin zu seinem Namen - und zieht los. Einzig auf das Wort und die Zusagen Gottes hin.

Mir liegt die Nehemia-Version von Veränderungsprozessen viel näher. Ich möchte gerne

wissen, wohin die Reise geht und wie ich diese gestalten kann. Ich hätte die Dinge gerne im Griff. Eine klare Struktur gibt mir Sicherheit. Tatsächlich habe ich aber den Eindruck: Das Abraham-Konzept erleben wir immer häufiger und immer stärker. Wir können nicht mehr Modelle aus einem CVJM in den anderen übertragen. Selbst das Konzept „Nicht kopieren, sondern kapieren“ funktioniert weithin nicht. Wir können heute nicht einmal das Modell aus unserem eigenen CVJM erneut verwenden, das vor fünf Jahren noch gepasst hat. Wir leben in einer sich immer schneller verändernden Zeit, in der viele das Gefühl haben: Alles schwimmt. Alles wird komplexer. Wieviel schwerer ist das auszuhalten und zu gestalten! Mich wundert es nicht, dass auch im politischen Bereich die einfachen Antworten verlockend sind. Und gefährlich werden können.

Vielleicht ist es auch eine Form von Unglauben, wenn ich, bevor ich losgehe, genau von Gott wissen will, wo es hingehen soll. Stattdessen sind wir auf Gottes Leiten angewiesen. Ich will Hörender werden - nicht orientierungslos, denn ich bin überzeugt, innerhalb aller Veränderungen kann ich Gottes Spuren entdecken.

Der Change Cycle

Und doch bedeutet das nicht, dass wir jeder Veränderung hilflos ausgeliefert sind. Kluge Menschen haben Veränderungsprozesse beobachtet und analysiert und darüber nachgedacht, wie „Change“ aktiv gestaltet werden kann. Ich finde es hilfreich zu verstehen, welche Phasen in einem Veränderungsprozess ablaufen – egal, ob in der Nehemia- oder der Abraham-Version. Zwei amerikanische Beraterinnen haben für berufliche und private Veränderungen den „Change Cycle“ beschrieben, eine Art Landkarte, die abbildet, wie Veränderungsprozesse ablaufen und wie man in den einzelnen Phasen handeln kann.¹

Der Veränderungskreis bildet den Wandel als Zyklus ab, nicht linear. Einzelne Phasen können sich wiederholen und unterschiedlich lang sein. Wichtig ist aber, alle diese Phasen zu bewältigen, um die Veränderung gut in das eigene Leben und in die Arbeit des CVJM integrieren zu können. Die Bezeichnung der einzelnen Schritte weist auf die Haupterfahrung hin, die zu diesem Zeitpunkt gemacht wird:

¹ Ann Salerno/Lillie Brock, Change Cycle, Gabal-Verlag 2009

1. Phase: Verlust

Das vorherrschende Gefühl ist Kontrollverlust. Es hat sich in unserem privaten oder beruflichen Leben oder im CVJM etwas verändert, das sich unserem Einfluss entzieht. Wir werden wachsam, verspüren Angstgefühle. Manchmal fühlen wir uns wie gelähmt. Wir wissen nicht, was kommen wird. Wichtig ist hier, wieder Sicherheit zu finden. Helfen können folgende Fragen: Welche Auswirkungen könnte diese Veränderung haben? Was ist das Schlimmste, das passieren könnte?

2. Phase: Zweifel

Wir werden von Zweifeln und Ungewissheit gequält. Wut und Ärger steigen auf, weil wir zur Handlungsunfähigkeit verdonnert sind. Diese Phase kann dramatisch ablaufen, weil die Gefühle überkochen. Wir versuchen mit aller Macht, die eigene Sicht der Dinge als die richtige zu verteidigen. Hier ist Dialog wichtig. Es braucht den Raum, um im gemeinsamen Austausch Ärger und Frust ernst zu nehmen und loszuwerden. Gleichzeitig darf aber die Situation nicht auch noch zusätzlich befeuert werden.



3. Phase: Unbehagen

Langsam entsteht ein neues Bild. Wir versuchen Worte zu finden für das Neue. Zugleich kann ich aber noch nicht erkennen, wohin die Reise geht und ob ich selbst mit dabei sein werde. Besorgnis und Verwirrung verzerren immer wieder meine Wahrnehmung. Ich muss mich entscheiden: Will ich hier stehen bleiben oder will ich vorwärtsgehen? Und wenn ich (mit-)gehe - welche Schritte, und seien sie noch so klein, kann ich machen? Wenn ich diese Entscheidung nicht treffe, bleibe ich in der

Danger Zone – die Gefahrenzone

Wenn ich mich nicht für die Vorwärtsbewegung entscheide, bleibe ich im Unbehagen oder rutsche zurück in Frust, Ärger und Verunsicherung.

4. Phase: Entdeckung

Während ich mich in den ersten Phasen vor allem um die Probleme drehe, bin ich nun in der Lage, Lösungen in den Blick zu nehmen. Mein Blick öffnet sich für Zusammenhänge, und ich erkenne die Chancen, die der Wandel mit sich bringt. Ich blicke über den Tellerrand und entwickle eine neue Entschlossenheit.

5. Phase: Verstehen

Langsam kann ich die tiefere Bedeutung des Veränderungsprozesses verstehen. Ich erkenne einen Sinn und vielleicht auch eine Bedeutung für mein Leben und die Menschen, mit denen ich unterwegs bin. Umgestaltung ist nicht immer angenehm oder schön. Aber nun kann ich die Veränderung akzeptieren - und ich beginne zu verstehen, dass mein Leben einem fortwährenden Wandel unterzogen ist.

6. Phase: Integration

Wir verspüren eine gewisse Zufriedenheit und vielleicht sogar Stolz darauf, wie wir den Wandel bewältigt haben. Das gibt Zutrauen zu unserer Fähigkeit, auch zukünftig mit Veränderungen umzugehen. Ich kann zurückschauen und sogar reflektieren, was ich bei der nächsten Veränderung anders machen will. Wenn sich Menschen oder Organisationen bis zu dieser letzten Phase bewegen, verbessern sie ihre Fähigkeiten, auch kommende Veränderungen positiv zu bewältigen. Und diese werden kommen!

Aus der Fresh X-Bewegung kommt der Grundsatz: „Listening what God is doing, and joining in.“ Nimm wahr, was Gott bereits tut, und schließe dich dem an. Oft müssen wir losgehen, ohne zu wissen, wohin die Reise geht. Aber wir machen uns abhängig von dem Gott, der uns übergroße Zusagen gibt: „Fürchte dich nicht, rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“ (Apg 18,9f)



Jürgen Baron
AG-Geschäftsstelle

CHANGE MANAGEMENT...

... FORDERT UNS IM CVJM HERAUS

Ooops – verändert sich da gerade etwas?

... die Bereitschaft zum regelmäßigen ehrenamtlichen Engagement nimmt ab, dafür wächst die Offenheit für projektbezogene Einsätze

... berufliche Anforderungen der Mitarbeiter wachsen an (Erreichbarkeit unterwegs, auch am Abend arbeitsfähig im Homeoffice, Dienstreisen innerhalb Europas und global)

... öffentliche und kirchliche Zuschüsse werden reduziert oder entfallen – und gefährden so die Finanzierung unserer Hauptamtlichen

... die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft macht vor der CVJM-Türe nicht Halt: Ein Teil unserer Mitarbeitergemeinschaft bewegt sich in Richtung Ruhestand und fragt sich: Gibt's denn für uns noch einen Platz im CVJM?

... unser Instagram Account hat kaum Follower, unsere Facebook-Freunde sind überschaubar – brauchen wir einen Twitter Blog, um stadtwweit im Gespräch zu bleiben?

... beruflich und privat sind Menschen international und global unterwegs – und unsere Freizeiten kommen gerade mal bis zum Baggersee im Nachbarlandkreis

... immer mehr junge Menschen sind beruflich überregional eingesetzt, junge Familien finden keinen Babysitter – brauchen wir den Bibelkreis Online als Skype-Session?

... brauchen wir neue Küchenmitarbeiter für die Zeltlager, weil wir zusätzlich vegetarische, vegane, lactosefreie Mahlzeiten und Paläo-Diät anbieten müssen?

... treffen unsere Haus- und Bibelkreise noch den Nerv der Menschen in einer säkularen Gesellschaft? Sind sie noch relevant?

... wie erfüllen wir die gesetzlichen Vorgaben nach der DSGVO, z.B. das Recht auf Vergessenwerden, das Geldwäschegesetz (bei den Spendenquittungen), das Recht auf das eigene Bild (in Monatsprogrammen und Freizeitprospekten)?

Change Management – Mode oder Methode?

In den 1990er Jahren befassten sich Wissenschaftler mit dem Ansatz, die Arbeitsweise von Unternehmen radikal zu verändern. Auslöser (Compelling Events) waren Veränderungen, die von außen an die Unternehmen herangetragen wurden: eine Veränderung der Märkte (Stichwort: Kundenorientierung, Nachfragemarkt), eine Welle von Firmenverschmelzungen und Ausgründungen, vor allem aber neue technische Möglichkeiten (Informationstechnologie). Unternehmensprozesse (Orientierung an der Wertschöpfungskette) und Aufbauorganisation (flache Hierarchien) wurden von Grund auf neu gedacht und gestaltet.

Sehr schnell wurde deutlich, dass solche Veränderungen geplant und strukturiert eingeführt werden müssen: Die systematische Durchführung von Veränderungen wurde unter dem Begriff Change Management (Veränderungsmanagement) zusammengefasst und mit spezifischen Begriffen beschrieben.

Brauchen wir Change Management in unseren CVJM?

Was für Konzerne und große Behörden galt, gilt mehr und mehr auch für den Non-Profitbereich (gemeinnützige Organisationen, CVJM): Veränderungen von außen erfordern, ja erzwingen (z.B. in Rechtsfragen) Veränderungen in der Organisation und Arbeitsweise. Change Management soll uns dabei helfen, den Blick bewusst auf Veränderungen in unserem gesellschaftlichen Umfeld zu richten und zu reflektieren, welche Auswirkungen sie auf unsere CVJM haben können. Welche dieser Veränderungen helfen uns, unseren Auftrag besser zu erfüllen? (Z.B. die Botschaft des Evangeliums nahe zu den Menschen zu bringen, Menschen über große Entfernun-

FRAGEN FÜR DEINEN CVJM

Welche gesellschaftlichen und technischen Veränderungen nehmen wir wahr?

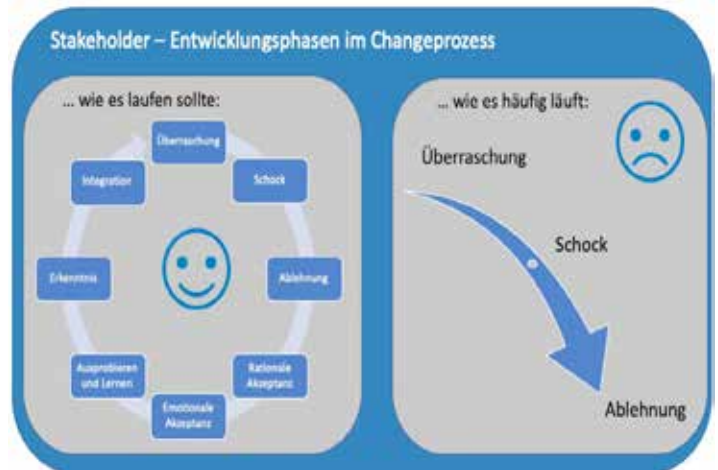
Welche davon sind relevant für unseren CVJM?

Wie helfen uns diese Veränderungen unserem Auftrag neu und besser nachzukommen?

Wie begegnen wir den Risiken, die in diesen Veränderungen liegen?

Wo sollten oder müssen wir uns verändern?

Wie können wir Veränderungen einführen und möglichst viele Menschen, die davon betroffen sind, beteiligen und mitnehmen?



gen hinweg zu verbinden, über Social Media Jugendliche zu informieren und mit ihnen zu kommunizieren). Aber auch: Wo liegen die Risiken für unseren Auftrag und unsere Ziele? Und klar - wir messen und reflektieren jede Veränderung an den Maßstäben unseres Glaubens, unserer Werte und Überzeugungen.

Change Management – und wie gehen wir das an?

Zuerst gilt es, die Verantwortlichen im CVJM für dieses Thema zu sensibilisieren. Wie? Naja, man kann gemeinsam ein Buch lesen (auch ausschnittsweise, siehe Literaturempfehlungen), einen Referenten von der CVJM-Hochschule einladen (Change Management ist Thema in manchen Studiengängen), ein kleines Team, das Freude an dieser Art von Arbeit hat, mit einer Recherche beauftragen (Internet, wie sind andere CVJM in diesem Thema unterwegs?) und die Ergebnisse besprechen.

Und auch folgende Aspekte sind zu betrachten: Welche (biblischen) Themen sollten in unsere Programmplanung einfließen? Wo dürfen wir unsere Vision aktualisieren oder uns eine neue oder veränderte Vision von Gott schenken lassen? Brauchen wir Veränderungen unserer Umgangskultur (Stichwort: Kritik- und Konfliktfähigkeit)? Welcher Stil prägt unsere Teamarbeit?

Wir stellen uns diesen Fragen vor dem Hintergrund, was Paulus zum Change sagt (aus Rö 12,1-2 – Übersetzung „Das Buch“): „Lasst euch nicht in das vorgefertigte Muster des Zeitgeistes pressen. Gestaltet euch stattdessen um, indem ihr ein neues Denken beginnt.“

Im Fokus – die Stakeholder

Der Mensch steht immer im Mittelpunkt gesunder Change-Aktivitäten. Strukturen und Prozesse können sich nur dann ändern, wenn die betroffenen Menschen (Stakeholder) willens und fähig sind, sich zu verändern, Ver-

änderungen mitzutragen und umzusetzen. Häufig fehlt diese Bereitschaft – man wagt sich nur ungern aus dem bekannten Umfeld, seiner Komfortzone. Und eine Menge Change Management Projekte scheitern genau aus diesem Grund.

Unterstützung beim Change Management

Auch wenn wir keine ausgewiesenen Change Management Experten im Ortsverein an Bord haben: Wichtig ist der Wille, diese Themen anzugehen – und sich helfen zu lassen. Denn natürlich: Wir sind als CVJM miteinander verbunden und vernetzt. Und wir können das in unseren Regionaltreffen und Initiativen thematisieren. Die Frage: „Wo betreffen euch Veränderungen und wie geht ihr damit um?“ darf unter Verantwortlichen gestellt und besprochen werden. Darüber hinaus: Man kann nach Seminaren, Vorträgen, Beratung, Coaching fragen. Kompetente Ansprechpartner findet man mit Sicherheit in der Arbeitsgemeinschaft der CVJM, der CVJM-Hochschule und in den CVJM-Landesverbänden.

Change im CVJM – nix Neues?

Gesellschaftliche Veränderungen, die massive Auswirkungen auf den (deutschen) CVJM haben, sind nichts Neues in unserer Geschichte. Und auch das Tempo, mit der sie sich vollzogen haben und bewältigt werden mussten, war in den meisten Fällen hoch (Ende des Kaiserreiches 1918, Verbot der CVJM-Arbeit während des Nationalsozialismus, Wiederaufbau nach Ende des Zweiten Weltkrieges, 68-er-Bewegung, deutsche Wiedervereinigung, Generation X).

Die CVJM-Bewegung hat es nach meiner Einschätzung immer wieder erfolgreich geschafft, den gesellschaftlichen Wandel zu verstehen und die CVJM Angebote auf die neue gesellschaftliche Wirklichkeit hin auszurichten. Dabei wurde die Grundberufung

der CVJM, wie sie in der Pariser Basis und der Weltbundlösung umrissen ist, nie ernsthaft in Frage gestellt. Dem Auftrag, jungen Menschen ganzheitlich zu dienen und Reich Gottes in ganz vielfältigen Lebensbezügen zu bauen, blieb man treu. Das darf uns zuversichtlich stimmen für die Zukunft (Stichworte Artificial Intelligence und Internet of Things) und die Gegenwart: dass die Chancen des gesellschaftlichen und technologischen Wandels genutzt werden können, unseren Auftrag neu zu denken und zu entfalten. Wir dürfen gespannt sein – vor allem aber dürfen wir uns alle aktiv in Change Management Prozesse einbringen: überregional und ganz konkret in unseren Vereinen.

Literaturempfehlungen:

„Business Reengineering“ – Michael Hammer, James Champy, Gabler Verlag
 „Change Management – Praxisbuch für Führungskräfte“ – Claudia Kostka, Carl Hanser Verlag
 „Change Management – Veränderung wirkungsvoll gestalten“ – initio Organisationsberatung, e-Book, kostenloser Download: <https://organisationsberatung.net/>

Info:

Hermann Knöchel ist freiberuflicher IT-Berater und Projektmanager (u.a. Change Management Projekte, www.itberatungprojekte.de)

Unser AG Netzwerk steht für Begleitung und Beratung. Wir sind dabei, die Beratungsarbeit auszubauen. Die Geschäftsstelle vermittelt gerne Begleiter/innen.





VERÄNDERE DEINE STADT

Deoxyribonucleic acid ist das englische Wort für DNA, was wiederum ein Kunstwort aus dem Lateinischen, Französischen und Griechischen ist. DNA ist das Konstrukt von Erbinformationen, das jeder von uns in sich trägt. Einfach gesagt, ist die DNA die unverwechselbare, einzigartige und einmalige Zusammensetzung eines Menschen. Fast acht Milliarden Menschen bewohnen diesen Planeten und jeder hat eine individuelle Adresse, die er in sich trägt.

Der CVJM hat auch eine DNA. Sie wurde 1844 in der damals größten Stadt der Welt geboren, in London. 1855 wurde die DNA in der Pariser Basis auf den Punkt gebracht. Von Anfang an standen Jesus Christus, der Mensch und das Umfeld (zuerst die Stadt London) im Mittelpunkt. Im CVJM geht es um den Glauben an Jesus Christus, der für uns Menschen gestorben und auferstanden ist. Diese gute Nachricht, das Evangelium, wollen wir als CVJM in den verschiedenen Programmpunkten und Angeboten praktisch, sozial und theologisch weitergeben und Menschen – vor allem junge – auf ihrem Glaubensweg begleiten. Und wir tun dies im Kontext eines Dorfes, einer Gemeinde, Stadt oder Großstadt. Der CVJM wirkt und lebt sowohl nach innen als auch nach außen. Ich verstehe unsere CVJM so, dass wir auf drei Ebenen miteinander unterwegs sind:

1. Mit Gott – sowohl persönlich als auch in der Gemeinschaft.
2. Aus der unterstützenden Kraft einer Mitarbeitergemeinschaft heraus – was für ein Privileg, dass meine Freunde, Kumpels, Familie und Glaubensgeschwister auch mit am Start sind.
3. Als Impulsgeber und Wirkkraft in unsere Stadt hinein – zumindest ist das der Plan.

Und genau an dem letzten Punkt möchte ich ansetzen. Ich hatte vor einiger Zeit ein Aha-Erlebnis. Wir saßen in einem Kreis mit verantwortlichen Pastoren und Leitern (auch Frauen) beim Frühstückstisch und hatten

Von Anfang an standen Jesus Christus, der Mensch und das Umfeld im Mittelpunkt.

Roger Sutton aus Manchester zu Besuch. Roger ist der Leiter einer Bewegung, die sich so beschreibt: „Eine Bewegung breitet sich auf der ganzen Welt aus, geboren aus der Einheit mit einem Traum, die kulturelle, soziale und spirituelle Transformation/Veränderung unserer Städte und Gemeinden zu sehen.“ (www.movementday.uk)

Was ich an diesem Morgen erlebt und gesehen habe, hat mich umgehauen, gefreut, motiviert und inspiriert. Roger hat von verschiede-

den Städten rund um den Globus berichtet, wo sich Christen aus verschiedenen Gemeinden und Werken zusammenschließen, um ihre Stadt zu verändern. Und es funktioniert. Klingt sehr ambitioniert, oder? Ich bin ja froh, wenn sich bei uns mehr Leben in der Jung-schar oder in der Jugendarbeit regt. Bei Movement Day geht es darum, dass sich ganze Stadtteile, ja sogar ganze Städte verändern. Ich erlebe uns in der CVJM-Arbeit sehr auf uns fokussiert. Wir haben unsere internen Gruppen von Jung-schar bis zum Seniorenkreis und sind gut beschäftigt, den ganzen Laden am Leben und am Laufen zu halten. Wir sind manchmal in einer christlichen Blase gefangen und erleben andere Vereine oder Angebote als Konkurrenz oder Gefahr für uns. Schließlich soll unsere Arbeit blühen und wachsen. Aber stell' dir vor, du bildest Mitarbeiter aus, die sich dann nicht bei dir im CVJM engagieren, sondern in einer Stadtteilgemeinde oder einem anderen Werk. Wir fragen häufig: „Was kannst du für uns tun?“ statt: „Was können wir für dich tun, damit du dort, wo du die meiste Zeit verbringst (Schule, Studium, Arbeit, Nachbarschaft), die CVJM-DNA weitergibst, Gott, Menschen und Umfeld im Blick habend?“

Als George Williams 1844 den YMCA in London gründete, reagierte er auf die Not in

seiner Stadt und seiner Arbeit. Durch die Industrialisierung wurden die Städte mit jungen Menschen überschwemmt, die alle einen Arbeitsplatz suchten. Nicht alle fanden eine Arbeit, manche blieben „auf der Strecke“. Der Schmerz über das Zerbrochene in diesen jungen Menschen war die Motivation von George Williams, den YMCA zu gründen. Ein Ort, wo das Evangelium im Mittelpunkt steht. Ein Ort, wo eine Glaubens-, Dienst- und Lebensgemeinschaft entsteht, die positive Auswirkung und Einfluss auf das Umfeld hat. Die Frage heute ist: Tun wir das? Haben wir eine Vision für unsere Stadt, die über unsere vier Wände des CVJM-Hauses hinausgeht?

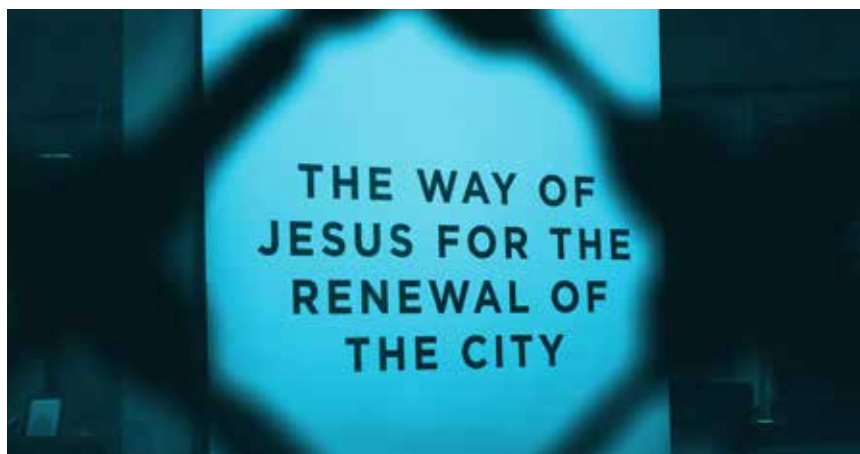
Eine Bewegung breitet sich aus

Movement Day ist nicht die einzige Bewegung in dieser Hinsicht. 1992 entstand in Pretoria (Südafrika) eine Gemeinde, die sich Doxa Deo nennt (Doxa steht für das griechische Wort Herrlichkeit, Deo ist das lateinische Wort für

Wir haben den Traum, die kulturelle, soziale und spirituelle Transformation unserer Städte und Gemeinden zu sehen.

Gott). Zehn Jahre später hatte die Gemeinde Ableger in elf anderen Städten rund um den Globus, zum Beispiel in Auckland, Stuttgart und London). Der Gründer der Gemeinde, Pastor Alan Platt, der übrigens einer der Impulsgeber bei der AG-Tagung in Berlin vom 3. bis 6. Oktober sein wird, wollte mit seiner Gemeinde eine Wirkung und Auswirkung auf ihre Stadt haben. Also fingen sie an, ihre unmittelbare Umgebung zu verändern. Stück für Stück. Und siehe da, die Gemeinde wuchs und wuchs. Und so ist aus einer Gemeinde eine Bewegung gewachsen – City Changers Movement (www.citychanger.org). Im Zentrum der Bewegung steht die Vision: „Wir befähigen und unterstützen Akteure, ihre Stadt und Region zu gestalten.“ Citychanger bedienen sich dabei vier Methoden:

- 1. Verbinden** – Wir bauen ein Beziehungsnetz von Bewerbern mit gleichem Herzensanliegen und schaffen Plattformen zum Austausch und zur gemeinsamen Zielsetzung.
- 2. Befähigen** – Wir coachen Leiter von Kirchengemeinden, Organisationen und Bewegungen in den Bereichen strategische Planung, Analyse und Umsetzung.
- 3. Prägen** – In unseren Stadtreformer-Konferenzen und Trainingseinheiten stoßen wir Denkprozesse an und lernen miteinander. Dies setzt positive Veränderung und Berufung frei.



4. Ausrüsten – Wir stellen Ressourcen zur Verfügung und verknüpfen dadurch Partner weltweit.

Der deutsche Ableger der Citychanger sind die Stadtreformer. Ich konnte letzten Oktober bei einem Treffen in Berlin dabei sein. Mit am Tisch saßen verschiedene Bewegungen und Werke wie zum Beispiel Christ und Jurist, Christen im Gesundheitswesen, Gemeinsam für Berlin, Raise Leaders, Campus für Christus, Jugend mit einer Mission oder die AG der CVJM. Was können wir als Gemeinschaften für unsere Gesellschaft tun? Was tun wir schon und was ist unsere „Reichweite“ in unserer Stadt? Wir betrachteten unsere Arbeiten und Programme durch eine spirituelle, soziale und kulturelle Brille. Austausch, Vernetzung, Impulse geben/bekommen und füreinander beten waren die Elemente der 24 Stunden in Berlin. Als ich dann im Zug Richtung Süden saß, fragte ich mich:

„Wie ist es in meiner Stadt?“

„Wie und was verändern wir in Würzburg?“

Und mir sind drei Bereiche aufgefallen.

Gebet

Wie alles Wichtige im Leben beginnt es mit dem Gebet. Gebet ist die einfachste, schnellste und effektivste Art, mit Gott in Kontakt zu kommen. Gebet ist simpel und kraftvoll. Gebet eint und sammelt. Seit vielen Jahren gibt es in Würzburg das Gebet für die Stadt. An unterschiedlichen Orten und Zeiten treffen sich Menschen, um für die Politik, Polizei, Schulen oder Gemeinden zu beten. Differenzen oder Denominationen stellen sich im Gebetskreis hinten an. Das Gebet für unsere Stadt eint uns. Wir haben im CVJM Würzburg ein Gebetshaus. Verschiedene Christen aus unterschiedlichen Gemeinden kommen mit dem Anliegen des Gebets zusammen. Und das verändert eine Stadt.

Team Unbezahlbar

Wir haben seit ein paar Monaten ein Team in Würzburg, das in Bordelle geht und den Kontakt zu den Frauen vor Ort sucht. Nur ein Bruchteil der Frauen, die dort arbeiten, tut dies freiwillig. Die Teams bringen ein „offenes Ohr“, Kaffee und Kuchen, Würde für die Frauen und das Gebet mit. Diese Arbeit verändert unsere Stadt.

Umdenken

Ich erlebe an einigen Stellen, dass sich unser Denken verändert. Das hat mit der Fresh X Bewegung zu tun, die seit ein paar Jahren durch das Land schwappt. Es hat mit Menschen zu tun, die im Rahmen der Flüchtlingswelle zu uns nach Deutschland gekommen sind. Ich erlebe, dass wir uns in Würzburg in der Jugendarbeit immer stärker vernetzen und stadtweit denken – sowohl in der Evangelischen Jugend als auch auf der Allianzebene. Und wir trauen uns als Christen stärker in den öffentlichen Sektor, so haben wir beispielsweise einen Gebetsabend im Polizeipräsidium veranstaltet.

Als ich damals am Frühstückstisch die Berichte von Roger Sutton oder Alan Platt gehört und auf Videos gesehen habe, hat es bei mir Klick gemacht. Das, was andere Städte erleben, wünsche ich mir auch für meine Stadt. Lauter kleine Schritte und Bausteine, die dazu führen, dass wir unsere Stadt mehr in den Blick bekommen und als Christen gestalten. Von daher passt das super zu unserem Prozess in der AG: Walk the way, move the Y – in deiner Stadt.



Daniel Klein
Würzburg



WALK THE WAY MOVE THE Y

ERNEUERT EURE VISION

Visionen für das Leben

Letztes Jahr bei der CVJM-Weltratstagung in Thailand erzählte mir ein Verantwortlicher aus dem CVJM Kopenhagen, dass sie dort ein Haus besitzen und 100 Schlüssel haben anfertigen lassen, um sie an junge Menschen zu verteilen. Sie wollen diesen Ort damit neu beleben. Das war ihre Vision und daraus ergab sich die Strategie, ihre Türen für junge Menschen grundsätzlich zu öffnen. Jetzt zieht das Leben ein. Wenn hier von Visionserneuerung die Rede ist, geht es darum, dass dort, wo es ruhig geworden ist, das Leben wieder einzieht. Dieses Anliegen verfolgt auch die Pariser Basis, wenn sie am Schluss den Auftrag des CVJM in den folgenden Worten bündelt: „... das Reich ihres Meisters unter jungen Menschen auszubreiten.“

Die Welt schreit und lechzt nach Innovationen. In der Kirche werden sie mit Blick auf den Mitgliederrückgang auch gewünscht – und wie sieht es damit bei uns im CVJM aus? Wir wollen sie auch und freuen uns, dass sie im CVJM immer wieder Realität werden. Sie sind ein Kennzeichen des Aufbruchs und laden zur Nachahmung ein. Diesen Erneuerungen

liegen Visionen zugrunde, die Wirklichkeit werden. Sie zeugen vom Wirken des Heiligen Geistes. Wenn wir im CVJM von Visionserneuerung und Strategie sprechen, geht es darum, Raum und Zeit zu schaffen, um Gottes Geist nachzuspüren.

Im CVJM haben wir großartige Voraussetzungen für die Zukunft, denn hier bringen sich viele engagierte und leidenschaftliche Menschen mit Kreativität, einem breiten Know-how sowie der richtigen Mischung aus Neugier, Erfahrung und Team-Spirit ein. Dieses Potenzial ist der fruchtbare Boden für vielfältige Innovationen.

Warum Neues?

Das bringt uns zu der Frage „Warum Erneuerung“? Weil sich die Menschen und die Zusammenhänge, in denen sie leben, so schnell verändern wie niemals zuvor in der Geschichte. Nötig sind angemessene Reaktionen, um für die nächste Generation relevant zu bleiben. Zwei Beispiele dazu aus der Wirtschaft:

- „Seit 2006 ist die verkaufte Auflage der Tageszeitungen in Deutschland um ein Drittel gesunken. Veränderte Lesegewohnheiten, der von der Zeitungsbranche selbst befeuerte Aufstieg des Gratisjournalismus im Internet sowie sinkende Werbeeinnahmen haben eine ganze Wertschöpfungskette irreparabel beschädigt. Journalisten entlassen, Druckereien entlassen.“¹
- Allein der Blick auf die Geschichte der CDs oder der DVDs zeigt, wie schnell sich Technologien und Lebensbedingungen verändern. Wer hätte vor zehn Jahren gedacht, dass DVDs heute kaum mehr eine Rolle spielen?

Eine Frage der Haltung. Zwei Schritte zur Erneuerung.

1. Die Verpflichtung zum Unternehmertum

„Wir haben das doch schon immer so gemacht. Warum etwas verändern?“

Gewohnte Formate, bekannte Partner und eingeübte Abläufe geben Sicherheit. Der CVJM steht für viel Erfahrung und gute Organisation. Das ist ein Grund zur Freude, denn diese Dinge sind hart erarbeitet und bilden ein großes Potenzial. Sollte es jedoch Ahnungen oder Ideen geben, wie wir junge Menschen besser – oder mehr Kinder und Jugendliche – erreichen können, gilt es, diesem Gedanken zum Wohle der nächsten Generation nachzugehen. Nicht

Es geht darum, dass dort, wo es ruhig geworden ist, das Leben wieder einzieht.

selten besteht hier die Gefahr des „Weiter so!“, weil das Neue noch nicht greifbar erscheint und somit der Angst vor Veränderung unterliegt. Der Theologe Thorsten Diez benennt die Gefangenheit im Standardprogramm als „Sünde der Trägheit“ und führt dazu Jak 4,17 an. Dort heißt es: „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.“ Ein Satz, der zum Nachdenken anregt. Im CVJM wollen wir uns dafür einsetzen, dass das Gute in die Welt kommt. Wenn also eine Idee, ein Modell oder ein Vorgehen aufkommt, mit dem das „Reich des Meisters“ besser und effektiver ausgebreitet werden könnte, dann sind wir verpflichtet, diesem nachzugehen. In gewisser Hinsicht bedarf auch die CVJM-Familie einer gesunden Form des Unternehmertums. In Lk 19,11-26 wird dieser Gedanke von Jesus als Gleichnis „von den anvertrauten

Pfunden" illustriert. Der Herr stellt seinem Team Ressourcen zur Verfügung und bittet sie, damit zu handeln. Und nur wer bereit ist, das unternehmerische Risiko anzunehmen, kann etwas dazugewinnen. Im Gleichnis werden diejenigen gelobt, die dieses Risiko nicht gescheut haben.

Der CVJM ist von jeher ein Verband, der das anvertraute Gut verwendet, um damit zum Wohle von Menschen zu handeln. Es wird alles eingesetzt, um das „Reich des Meisters auszubreiten“. Daran wollen wir uns auch heute orientieren, denn der Mut und die Initiative wurden und werden belohnt. Wo sehen wir Handlungsbedarf?

2. Das Vertrauen als Schlüssel

„Warum das Risiko des Neuen eingehen? – Wie gehe ich mit der Unsicherheit um?“

Jesus bringt den Wandel und seine Jünger wandeln in seinen Fußspuren. Davon spricht Jesus auch schon ganz am Anfang seines Wirkens: „Verändert euer Denken und euer Leben, denn Gottes Herrschaft ist nahe herbeigekommen!“ (Mk 1,15) „Denkt neu!“ ist ein Schritt ins Neuland und bedeutet, gewohnte Sicherheiten zurückzulassen. In solchem Moment ist es, als ob man gerade zwischen zwei Stufen steht: Der Stand ist noch nicht sicher und es dauert einen Augenblick, bis man die neue Stufe erklommen hat. Deshalb geht diesem Wagnis Vertrauen voraus.

„Doch warum überhaupt das Risiko des

Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.

Neuen eingehen? Die Mehrheit der Menschheit scheut doch die Unsicherheit.“ Diese nachvollziehbaren Überlegungen sind bei Weiterentwicklungen unbedingt im Blick zu behalten und bewusst zu gestalten. Veränderungen rufen Widerstände hervor und es treten Spannungen und Ängste auf. Der Schlüssel für das Neue ist darum das Vertrau-

en in Gottes Wegführung. Beim Wandel und somit bei Change-Prozessen spielen entwicklungspsychologische Aspekte eine bedeutende Rolle. „Zentrale Faktoren sind Eigenarten des menschlichen Gehirns, die Urängste und den mächtigen Wunsch nach Bindung generieren.“² Demzufolge braucht das Überwinden von Grenzen Mut zum Wagnis. Psychologen nennen die dazu nötige Fähigkeit „Ambiguitätstoleranz“. Diese ist bei jeder und

Eine Vertrauensbasis schaffen, die das Miteinander fördert und Rahmenbedingungen herstellt, in denen gerne gearbeitet wird.

jedem unterschiedlich ausgeprägt; sie lässt sich jedoch steigern, „indem man Kontroll-Illusionen aufgibt, den eigenen Denkstil ändert und die Grenzen des eigenen Wissens anerkennt“.³ Aus biblischer Sicht könnte man hier einfach von „Vertrauen“ sprechen. Von daher sind Beteiligung, Begegnungsflächen sowie Transparenz auf allen Ebenen nötig. Diese werden als vertrauensbildende und -erhaltende Maßnahmen wahrgenommen. Denn: „Die Zukunft der Heimat ist der Mensch, dem man vertraut (...).“⁴ Dies zu reflektieren und zu verinnerlichen, ist meines Erachtens eine gute Voraussetzung für die Verantwortlichen im CVJM und damit für das Führen im Wandel. Das Ziel des CVJM in Veränderungsprozessen besteht damit also darin, eine Vertrauensbasis zu schaffen, die das Miteinander fördert und Rahmenbedingungen herstellt, in denen gerne gearbeitet wird.

Wie können wir das Vertrauen untereinander im Verein fördern?

Von der Vision zur Realität

Der ehemalige stellvertretende Vorsitzende des CVJM Heidelberg-Mitte, Amin Josua, entwickelt gerade in einem Millionenprojekt ein Computerspiel (<https://1of500.de/>), bei dem die Spieler und Spielerinnen ganz in die bibli-

sche Welt eintauchen. Gefördert wird dieses Projekt unter anderem von der Württembergischen Landeskirche (<https://www.elk-wue.de/news/10022019-die-zockbare-bibel>). Ausgelöst wurde seine Entwicklung durch eine Begegnung bei „Jesus House“. Dort fragte Amin Josua einen Jugendlichen, was passieren müsste, damit dieser in der Bibel liest. Der antwortete ihm: „Ich müsste sie zocken können.“ Aus dieser Start-up Erfolgsgeschichte lassen sich fünf Schritte auf dem Weg von der Vision zur Wirklichkeit ableiten:

Lass dich berühren.

Zeig, dass du da bist.

Sei bereit, etwas wegzustecken.

Such dir Verbündete.

Fang auch klein an.

Neuerungen fangen bei uns persönlich an. Wo wir unserem Herrn Jesus Christus nachfolgen, wird er uns mit Aufbrüchen beschenken. Denn ihm geht es um das Leben. Er gibt alles für unser Leben und will, dass unser Leben für andere an Bedeutung gewinnt.

Quellen:

¹ brandeins Thema, Innovation, 62

² Winkler,

Nichts ist so beständig wie der Wandel, 15

³ Nuber, Risikokompetenz, 69

⁴ Kurbjuweit, Mein Herz hüpf, 69

Wir machen uns miteinander auf den Weg um zu wachsen und als CVJM lebendige Bewegung zu bleiben.

Wir wollen wachsen – hin zu Jesus.
Wir wollen wachsen – als Gemeinschaft.
Wir wollen wachsen – um Gesellschaft zu gestalten.





Lebensskizze

MARTIN MEISSNER

IMMER NEU HERAUSGEFORDERT KRISEN SPIELEN OFT EINE ENTSCHEIDENDE ROLLE

Im Jahr 1972, ich war 19 Jahre alt, gründeten einige Ältere in Frankfurt-Seckbach einen CVJM und wollten mich dabei haben – zunächst für die Jungschararbeit. Ich war skeptisch; nur mit Zurückhaltung sagte ich zu. Zwei Jahre später wurde ich zum Vorsitzenden gewählt. Damit begannen die Herausforderungen, die mich in den CVJM hineingebracht und mich innerhalb des Verbandes zu Neuem bewegt haben. Angestrebt hatte ich (fast) keine der Aufgaben, die ich im Laufe der Jahre übernahm.

Neben dem Verein in Seckbach gab es weitere CVJM im Raum Frankfurt und natürlich auch den AG-Verein im Zentrum. Dieser ging in den 70er Jahren durch eine schwere Krise und verschwand schließlich von der Bildfläche. Es fanden sich zwölf (bereits ältere) Menschen in der Stadt, die den Verein neu gründen wollten. Sie waren überzeugt: Es muss in der Stadt Frankfurt wieder einen CVJM geben! Ich wurde gebeten mitzumachen und gehörte zu den Gründungsmitgliedern des neuen CVJM Frankfurt am Main im Jahr 1980. Anfangs hatten wir kaum Mitarbeitende, keine Hauptamtlichen, kein Geld, kein Haus. 1983 konnten wir mit Hilfe der AG und der Unterstützung vieler Vereine einen hauptamtlichen Mitarbeiter einstellen, zehn Jahre später hatte der CVJM wieder ein Haus. Ich selbst war kurz nach der Neugründung zum Vorsitzenden gewählt worden und blieb dies bis zum Jahr 2005.

1982 habe ich zum ersten Mal an einer Begegnung in Perú teilgenommen. Was aus dieser einmaligen Reise werden würde, konnte ich noch nicht wissen. Die Reise an sich war (noch) keine Herausforderung, denn fremde Länder und andere Sprachen waren mir durch mein Elternhaus in die Wiege gelegt worden und haben mich seit Kindheit und Jugend gereizt. Im Gymnasium waren die alten Sprachen Pflichtprogramm – für mich kamen noch Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch dazu.

1985 befand sich der Vorstand der AG in einer Krise und musste neu besetzt werden. Ich wurde herausgefordert, mich einzubringen – wegen meiner Sprachkenntnisse, sagte man mir. Ich sagte zu und wurde 1997 zum Vorsitzenden gewählt. Bis 2014 arbeitete ich im Vorstand mit.

Bewegt und geprägt hat mich (vor allem, aber nicht ausschließlich) das, was wir früher „Weltdienst“ nannten. Begegnungen und Reisen in viele andere Länder, vor allem nach Lateinamerika und Afrika – auch als Mitglied und späterer Vorsitzender des Weltdienstauschusses im Gesamtverband – hatten es mir angetan. Vor allem war und ist dies bis heute die Beziehung zu den Geschwistern in Perú – in den mehr als 30 Reisen sind Freundschaften und Beziehungen entstanden, die bis heute andauern. Es war einfach großartig, CVJM „ganz anders“ zu erleben und auch ein Stück

weit dazu gehören zu dürfen, nicht nur „als offizieller Abgesandter“, sondern auch an Mitarbeiterwochenenden und in der Begleitung der Volontäre, die im Laufe der Zeit immer zahlreicher wurden.

So war es naheliegend, dass ich 1998 in das Exekutivkomitee des Weltbunds (also sozusagen deren AG-Ausschuss) gewählt wurde. Eine Herausforderung war dann jedoch wieder die Anfrage von Bart Shaha, dem damaligen Generalsekretär des Weltbunds, ob ich bereit sei, für das Amt des Weltbundpräsidenten in der Zeitspanne 2006 bis 2010 zu kandidieren. Ich war mir sicher, dass ich das nicht wollte. Der Weltbund befand sich auch gerade in einer Krise – und in einem Wahlkampf gegen andere Kandidaten anzutreten, kam für mich nicht in Frage. Bart Shaha meinte, wenn ich zusagte, würde sich kein anderer zur Wahl stellen. So geschah es und ich erlebte gemeinsam mit ihm in den folgenden Jahren eine Zeit neu wachsenden gegenseitigen Verstehens und Vertrauens im Exekutivkomitee sowie zunehmende Einheit. Natürlich gehörten viele Begegnungen weltweit dazu. Glücklicherweise ist das Amt im Weltbund zeitlich begrenzt: Nach der Amtszeit als Präsident darf man noch weitere vier Jahre als „Past President“ den Nachfolger in seinem Amt unterstützen, bis man endgültig ausscheidet. Ich habe in dieser Zeit versucht, etwas Neues auszuprobieren: nicht mehr vorne stehen und den Ton angeben, sondern nur dann reden,

wenn man gefragt wird. So ist zwischen meinem Nachfolger Ken Colloton aus den USA und mir eine tiefe Freundschaft entstanden, die bis heute andauert.

Wenn ich versuche, mein Leben zu betrachten, sehe ich nicht viele Umbrüche. Es gab jedoch einen sehr schweren Umbruch, als 2005 meine Frau Ursula nach schwerer Krankheit starb. Wir hatten viele Jahre unser Leben miteinander geteilt – im CVJM jedoch eher aufgeteilt: sie im Westbund und auch dort im Weltdienst mit Reisen nach Ghana und Sierra Leone, ich in der AG. Als wir die Krebsdiagnose erfahren hatten, entstand natürlich die Frage, wieviel Zeit noch verbleiben würde. Aber dann wurde uns klar, dass schließlich niemand weiß, ob er oder sie das Ende des heutigen Tages erlebt – man macht es sich nur üblicherweise nicht bewusst. Die Krankheit hat bewirkt, dass wir in der verbleibenden Zeit – es waren viereinhalb Jahre – unser Leben „mit Gott und den Menschen“ intensiver wahrgenommen haben. Meine Lebensgeschichte empfinde ich seitdem wie den ersten Band eines Buches, der mit dem Abschied von Ursula zu Ende gekommen ist. Hinzugekommen ist ein zweiter Band, nachdem ich Gudrun begegnet bin und wir jetzt unser Leben teilen.

Geprägt haben mein Leben – und hier vor allem mein Leben im CVJM – das Interesse und die Bereitschaft, mich immer wieder auf neue Herausforderungen einzulassen. Ich meine, dass ich mich nie danach gedrängt habe, neue Aufgaben zu übernehmen; aber wenn ich darum gebeten wurde, habe ich – manchmal nach einigem Zögern – zugesagt. Wenn ich zurückdenke, fällt mir auf, dass ich die meisten Ämter dann übernommen habe, wenn gerade eine Krise zu überwinden war – vielleicht zeigt sich hier eine Facette meiner Persönlichkeit: Als ich 1998 in das Exekutivkomitee des Weltbunds gewählt worden war, nahmen wir alle an einem Myer-Briggs-Persönlichkeitstest teil. Als Ergebnis gab es für jeden von uns eine Buchstabenkombination (die ich heute nicht mehr weiß) und ein Gebet; bei mir hieß es: „O Herr, ich bin so überlastet – aber wenn Du mich brauchst, dann rufe mich, ich komme sofort!“ Das Gebet passte zu mir – aber manchmal habe ich mich gefragt: Warum tue ich das eigentlich? Es war wohl immer wie-

der die Herausforderung, verbunden mit dem Vertrauen, das mir die Personen entgegengebracht hatten, die mich ermutigten, neue Aufgaben zu übernehmen, vielleicht auch verbunden mit dem Gefühl, dass „gerade ich“ gebraucht würde.

Hinzu kam die Freiheit, die mir in meinem Beruf geschenkt war und noch wird. Die Ausbildung zum Juristen ist so angelegt, dass man nach dem Studium, dem ersten Staatsexamen und dem zweiten die „Befähigung zum Richteramt“ erhält, also jeden juristischen Beruf ergreifen kann. Als es soweit war, brauchte ich mich nicht zu bewerben, es gab zwei Angebote „in Staat und Kirche“ (also als Richter oder Landeskirchenrat). Aber inzwischen war ein Kontakt zu einer – damals noch recht kleinen – Rechtsanwaltskanzlei entstanden und ich nahm das Angebot der beiden Rechtsanwälte an. Schon im Vorstellungsgespräch war (eigentlich ungewollt) meine Mitarbeit im CVJM zur Sprache gekommen, weil ich bereits die Mitarbeit an einer Freizeit zugesagt hatte. Dies hätte den gesamten Zeitplan der Kanzlei durcheinandergebracht. Die beiden Rechtsanwälte sagten mir sinngemäß, ich müsse selbst entscheiden, ob ich das den anderen zumuten könne – aber wenn ich auf dieser Freizeit



gebraucht würde, sollte ich zusagen. Ich überlegte eine Nacht und traf meine Entscheidung für die Freizeit. Das ist jetzt vierzig Jahre her und noch heute bin ich mit den beiden Kollegen (und mehreren anderen, die inzwischen dazu kamen) zusammen – nicht nur in beruflicher Partnerschaft, sondern längst in enger Freundschaft – und zu jeder Zeit hatte ich jeden Freiraum für mein Engagement im CVJM. Das ist natürlich alles andere als selbstverständlich. Ich glaube und bin fest davon überzeugt, dass Gott mir diesen Raum geschenkt hat, der es mir ermöglicht hat, Beruf und ehrenamtliches Engagement miteinander zu verbinden. Ich bin dankbar für dieses Miteinander in einer Kanzlei mit Kollegen, die mir von Anfang an bis heute großes Vertrauen geschenkt hatten, das zu tun, was mir wichtig war und ist.

Vor Jahren war ich eingeladen, an dem „Tag des Ehrenamts“ teilzunehmen, der jährlich vom Bundespräsidenten veranstaltet wird. Der damalige Bundespräsident Horst Köhler begann seine Rede mit der Frage, was denn mit dem Begriff des Ehrenamtes gemeint sei. Dies hatte ich mich auch schon gefragt und er sagte dann, das Wort sei geprägt worden von Martin Luther: Das Ehrenamt ist ein Amt zur Ehre Gottes! Diesen Gedanken habe ich mir gerne zu eigen gemacht. Es kommt nicht drauf an, welche Ämter wir in CVJM, Kirche und Gesellschaft ausüben – wenn es nur zur Ehre Gottes geschieht.

*Martin Meißner
CVJM Frankfurt*

LEITEN & BERATEN

Die Leiterschulung für haupt- und ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter in der AG der CVJM

Potenzial entdecken – qualifizieren – fördern

Leitung: Jürgen Baron, Andreas Schäffer, Gerhard Proß

Der nächste Durchgang ist für 2019/2020 geplant:

11.–13.11.2019 in Fulda

10.–12.02.2020 in Würzburg

22.–24.04.2020 in Fulda

DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

12.5. bis 18.5.2019

CVJM Stuttgart
CVJM Solingen
YMCA Togo

19.5. bis 25.5.2019

YMCA Weißbrusland
CVJM Wien
CVJM Wiesbaden

26.5. bis 1.6.2019

CVJM Wilhelmshaven
CVJM Worms
CVJM Würzburg

2.6. bis 8.6.2019

CVJM Wuppertal-Adlerbrücke
CVJM Wuppertal-Elberfeld
CVJM Wuppertal-Oberbarmen

9.6. bis 15.6.2019

CVJM Amberg
CVJM Ansbach
CVJM Aschaffenburg

16.6. bis 22.6.2019

CVJM Augsburg
CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin

23.6. bis 29.6.2019

CVJM Bielefeld
CVJM Bochum
CVJM Bonn

30.6. bis 6.7.2019

CVJM Braunschweig
CVJM Bremen
CVJM Coswig

7.7. bis 13.7.2019

CVJM Dortmund
CVJM Dresden
CVJM Düsseldorf

14.7. bis 20.7.2019

CVJM Duisburg
CVJM Eisenach
CVJM Emden

21.7. bis 27.7.2019

CVJM Erlangen
CVJM Essen
CVJM Esslingen

28.7. bis 3.8.2019

CVJM Frankfurt/M.
CVJM Frankfurt/O.
CVJM Fürth

4.8. bis 10.8.2019

CVJM Gelsenkirchen
CVJM Gera
CVJM Gießen

11.8. bis 17.8.2019

Esta Görlitz e. V.
CVJM Göttingen
CVJM Gummersbach

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

AKTUELLE MELDUNGEN

DRINGEND GESUCHT:

Eine Volontärin für 1 Jahr Togo ab August 2019.

Interessentinnen mögen sich bitte umgehend in der Geschäftsstelle der AG melden!



175 JAHRE CVJM

Am 6. Juni feiern wir das CVJM-Jubiläum in den Vereinen vor Ort. Infos hierzu auf www.cvjm.de/175.



KIRCHENTAG 2019

Zwei Wochen später werden 100.000 Menschen unter der Losung "Was für ein Vertrauen" vom 19. bis 23. Juni 2019 in

Dortmund den Deutschen Evangelischen Kirchentag feiern.

Welches CVJM-Programm euch dort erwartet, wie ihr in Dortmund untergebracht werdet, mitmachen, helfen oder teilnehmen könnt:

www.cvjm.de/kirchentag, <https://cvjm.de/de/kirchentag-2019/> und www.kirchentag.de.



PERU VERSINKT IM PLASTIKMÜLL

– wie drei deutsche VolontärInnen das ändern wollen
Einen ausführlichen Bericht findet Ihr auf der AG-Homepage:
<http://www.cvjm-ag.de>

CVJM AMBERG UND ASCHAFFENBURG

Der CVJM Amberg ist aus der Arbeitsgemeinschaft der CVJM ausgetreten. Der CVJM Aschaffenburg befindet sich in Auflösung. Allen, die dort Verantwortung tragen, wünschen wir Gottes Leitung und Segen!





WERKSTATT DER HOFFNUNG LIEBE STATT SÄGESPÄNE

Wenn ich an eine Werkstatt denke, dann stelle ich mir rustikale Arbeitstische vor, die Tonnen von Gewicht tragen können und bereits gezeichnet sind von harter, schweißtreibender Arbeit darauf. Bei dem Anblick all der Maschinen sowie Sägen und Bohrer, die den Raum füllen, würde wahrscheinlich das Herz eines Handwerkers schneller schlagen. Für mich ist die Vorstellung einer solchen Werkstatt eher beängstigend, denn diese Maschinen sehen aus, als hätten sie eine enorme zerstörerische Kraft, würde man sie falsch bedienen.

Und überall, wo nicht gerade Werkzeug den Tisch bedeckt, säumen Späne und Staub den Raum, ganz nach dem altbekannten deutschen Sprichwort „Wo gehobelt wird, da fallen Späne“. In diesem Dreck scheint mir das Wohlfühlen eine noch größere Herausforderung zu sein als die Bedienung der unheimlich ausschauenden Arbeitsgeräte.

Was für ein Glück, dass die Werkstatt der Hoffnung, zu der ich zu Beginn dieses Jahres mit einigen Glaubensgeschwistern aus dem CVJM Mannheim fuhr, nicht die geringste Ähnlichkeit mit dieser Vorstellung aufwies. Ganz im Gegenteil: In Münchsteinach fanden wir statt eines rauen und ungemütlichen

Werkstattflairs eine einladende und freundliche Atmosphäre vor. Zugegebenermaßen hatten wir nicht erwartet, auf Menschen zu treffen, die uns mit Hammer und Meißel begrüßen würden, um uns für ein hoffnungsvolles Leben erst einmal zurechtzustutzen, ganz so, wie wir es manchmal selbst mit uns versuchen.

Es ging auch nicht darum, uns eine eigene Hoffnung zu basteln. Mittelpunkt unserer Werkstatt war, uns gemeinschaftlich Gott und seiner heilbringenden Botschaft, der gnädigen, befreienden und schöpferischen Liebe, wieder neu zu öffnen und in ganz persönlichen Fragen Ermutigung zu finden. Ich durfte mal wieder erfahren, wie Gott Wunder wirkt, wenn wir ihm Raum dafür geben: im Lobpreis, dem Hörenden Gebet, den Workshops oder einfach in Gesprächen.



Nicht ich habe in der Werkstatt der Hoffnung an mir gearbeitet. Vielmehr war es Gott selbst, der in diesen Tagen mein Herz seinem ähnlicher gemacht hat. Vielleicht nur um ein ganz kleines Stück, das für mich aber ein ganz bedeutendes ist.

Sandra Gössl, CVJM Mannheim

IN 20 JAHREN ÜBER 70.000 EURO FÜR PERU

„LEBKUCHEN FÜR PERU“ DES CVJM ANSBACH FEIERTE JUBILÄUM



Seit 20 Jahren organisiert der CVJM Ansbach unter Federführung seines Weltladens die Adventsaktion „Lebkuchen für Peru – wir helfen Kindern“. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit (meist allen) Ansbacher Kirchengemeinden zu Gunsten von Caravana medica, heute misión en salud, einem Hilfsprojekt unseres Partner-CVJM in Lima/Peru.



Ein Highlight des Jubiläums war sicher ein kurzes, aber knackig-informatives Event auf der Bühne des Ansbacher Weihnachtsmarktes. Nachdem unser Jugendreferent Christian Schlotterbeck die Besucher „herbeigetrommelt“ hatte, gab es ein kurzes Grußwort der Oberbürgermeisterin, in dem sie sich ausdrücklich für unser langjähriges Engagement bedankte. Ein weiteres Grußwort sprach ein beteiligter Pfarrer in Vertretung des verhinderten Dekans.

Anschließend wurden Oliver Mally, der eigens aus Nürnberg angereist war, und Antonia

Loos, die mittlerweile fünfte in Peru gewesene Ansbacher Volontärin, interviewt. Zum Abschluss wurde nochmals kräftig getrommelt.

Oberbürgermeisterin und Dekan verschenken Lebkuchen

Wir sind dankbar, dass unsere OB und der Dekan seit vielen Jahren die Schirmherrschaft übernehmen und häufig auch selbst auf dem Weihnachtsmarkt Lebkuchen aus dem Bauchladen verschenken und um Spenden bitten. Erfreuliche „Normalität“ ist die Bereitschaft von Einkaufszentren und Geschäften, unsere bis zu zehn Aktionsstände zu genehmigen und Lebkuchen zu spenden.

Die Zahlen zur Aktion

- + 120 - 180 Kinder und Jugendliche
- + 8 - 10 Aktionsstände
- + 25 - 30 Mitarbeitende
- + ca. 100 Kilo Münzgeld
- + 10 - 14 Konfirmenten- und Gruppenstunden zur Info

Siegerpizza & Danke-Party

Die Gruppe, die pro Teilnehmer das meiste Geld gesammelt hat, erhält vom CVJM-Weltladen einen Extra-Danke-Abend mit „Pizza bis zum Abwinken“ und einer Danke-Präsentation mit Bildern aus Peru spendiert. Für alle Beteiligten wird eine Danke-Party angeboten.

Die Lebkuchenaktion bietet jedes Jahr eine großartige Möglichkeit, im kirchlichen Unterricht über unsere Weltweit-Arbeit allgemein, unsere Partner in Peru konkret und unseren Weltladen zu informieren. So sind wir dankbar, dass in den 20 Jahren über 70.000 Euro gespendet wurden.

*Eb Schulte
CVJM Ansbach*

CVJM REGENSBURG VISITS CVJM KORNMARKT

Am 27. Oktober waren wir zum 120. Geburtstag in den CVJM Kornmarkt in Nürnberg eingeladen. Ein großes Ereignis! So lange schon hatte dieser CVJM so viele verschiedene Men-



schen erreichen können, um ihnen von Jesus zu erzählen und ihnen ein Zuhause anzubieten. Und die Gäste kamen zahlreich zum Jubiläumstag: Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Ehemalige und tätige Freunde des CVJM.

Nach einer gemütlichen Stunde des Austausches bei liebevoll gestaltetem Fingerfood ging es mit einem kleinen Programm durch den Abend. Gäste aus China waren zum Gratulieren gekommen wie auch CVJMer, die schon fast ihr ganzes Leben in diesem Verein wirken durften. Auch unsere ehemalige Hauptamtliche, Angelika Böhm, trafen wir dort.

Es ist wirklich schön zu merken, dass wir nicht nur ein kleiner Verein hier in Regensburg sind, sondern dass wir Geschwister haben, mit denen wir verbunden sein können – in Nürnberg, aber auch auf der ganzen Welt! Nun ist die Vorfreude auf unser kommendes 70. Jubiläum nur noch größer geworden. Und auch da freuen wir uns, die Türen für unsere befreundeten CVJMer weit aufmachen zu können!

Fränze Marzahn, CVJM Regensburg

NICHTS HAT SICH VERANDERT? WARUM EIN UMZUG NACH HONGKONG REIN GAR NICHTS UND DOCH ALLES ÄNDERT

Wenn ich nach Hause komme, nickt mir der Sicherheitsbeauftragte freundlich zu. Ich laufe an der Rezeption vorbei und lasse den Sportplatz mit der Rennbahn links liegen. Ich folge dem Säulengang, an dessen Säulen fleißig für Kaffee und Kuchen geworben wird. Vor meiner Wohnung angekommen, begrüßt mich Freddy, eine der Freiwilligen in Hongkong, die ich betreue. Wir tauschen uns kurz über den Tag aus: Sie kocht Curry, bei mir wird es wohl Reis mit Eiertomaten und Aubergine geben – das Lieblingsgericht von meinem Mann Mario und mir in China, das wir mittlerweile beide beherrschen und daher selbst kochen. Ich betrete meine Wohnung und freue mich darüber, dass sie nicht viel kleiner ist als un-



sere letzte in Deutschland. Wenn ich darüber nachdenke, was sich in meinem Leben verändert hat, seitdem wir nach Hongkong umgezogen sind, fällt mir viel ein. Vielleicht wäre es leichter, die Dinge zu nennen, die gleichgeblieben sind. Ich erkannte, dass trotz neuer Aufgaben, eines neuen Jobs, einer neuen Konstellation der Zusammenarbeit zwischen Mario und mir doch zwei Dinge unverändert sind: meine und Marios Persönlichkeit. Wir sind nicht mit der Landung via Flugzeug zu perfekten Leitern geworden, auch hat uns Gott nicht mit einem plötzlichen Regen an Geduld, Liebe und Verständnis gegenüber der neuen Kultur und den fünf Freiwilligen beschenkt. Wir sind doch zunächst einfach wir selbst geblieben, trotz Neuanfang und neuer Wohnsituation. Und doch haben wir uns und auch die Freiwilligen sich stark verändert seit unserer Ankunft hier im August beziehungsweise September. Es ist unglaublich, wie viel man in sechs Monaten schaffen kann. Das kann nur Gottes Gnade sein. So viele erste Male, jeden Tag gibt es gefühlt hunderte davon. Manchmal hatte ich das Gefühl, alles sei anders, nichts sei von Veränderung verschont geblieben. Beim Straße Überqueren muss ich

zuerst nach rechts anstatt nach links sehen, Visitenkarten muss ich haben und dann mit beiden Händen übergeben, Dinge sollte ich indirekt andeuten, oft Antworten auf direkte Fragen nicht verstehen, verwirrt sein wegen normaler Dinge, man kann keine Schuhsenkel in einem Schuhladen kaufen. All das verwirrt und ärgert mich, es kostet Kraft. Und was macht Gott? Er ruft mich einfach wieder zu sich, egal, was kommt. Meine Stärke kommt vom Herrn und er ist auch in meiner Schwäche mächtig. Das ist enorm, ein geniales Versprechen.

Gute Nachrichten

Es veränderte sich auch meine Sicht auf das Evangelium, auf Jesu Tod und Auferstehung. Ich sprach in meinem Urlaub in Taiwan mit einem Taiwanesen, der der chinesischen Volksreligion angehört, einer Mischung aus Ahnenverehrung, Buddhismus und Daoismus. Seine Großeltern besitzen einen Tempel. Es gibt auch einen Himmel und eine Hölle. Wohin er nach seinem Tod geht, weiß er nicht. Er und seine Freunde machen gerne Witze, beispielsweise übereinander. Dann scherzen sie, dass es darauf auch nicht mehr ankomme, sie würden eh alle in die Hölle kommen. Ein Witz, der Wahrheit, Frust, Galgenhumor, Resignation und tiefe Schwärze enthält. Ich meine, Hoffnungslosigkeit in den Augen



meines Gegenübers zu sehen. Das erste Mal, dass ich mich selbst sagen höre, dass es für uns alle eine gute Nachricht gibt. Niemand kann sich den Himmel verdienen, das weiß unser Gott, daher hat Er für uns bezahlt. Wir dürfen uns darauf stützen, mit diesem Gott in der Ewigkeit für immer zusammen sein zu können. Darauf ist Verlass, darauf dürfen wir hoffen! Während ich rede, habe ich das Gefühl, die Geschichte einmal mehr zum ersten Mal auch für mich selbst zu hören. Spannend, was Gott in ihm und durch ihn in der Zukunft verändern möchte. Was oder wen veränderst du durch dein Tun heute, nächste Woche, nächstes Jahr?

Lea Drechsel, Sekretärin für Internationales in Hongkong

Spenden für das Hongkong Base Projekt:

Danke für alle Beter und Spender! Bis Juni 2019 sind Lea und Mario mit Gehalt versorgt. Für die nächsten zwei Jahre fehlen insgesamt noch 56 000 €. Werde auch DU Teil des Projekts und spende monatlich!

Kontoinhaber:

Christlicher Verein Junger Menschen
Nürnberg e.V.

IBAN: DE 27 5206 0410 0003 5000 55

BIC: GENODEF1EK1

Bank: Evangelische Bank eG Kassel

Verwendungszweck:

Chinapartnerschaft + Hong Kong Base
Proj 288



FRANK HELD

CVJM MÜLHEIM AN DER RUHR

Tja, im Ruhrpott sagt man „tschau“ oder „tschüss“, wenn „Auf Wiedersehen“ gemeint ist. Nach knapp 15 Jahren als leitender CVJM Referent in Mülheim darf, kann, muss ich das nun auch zu euch sagen. Denn Ende April habe ich in Mülheim aufgehört. Aber es bleibt mein Heimatverein und ich bleibe der AG verbunden. So viele persönliche, geschwisterliche, fröhliche und traurige Momente verbinde ich mit einzelnen Personen aus der AG und mit den gemeinsamen Tagungen und Veranstaltungen. Es ist eine tolle christliche Gemeinschaft, die trägt. Für diese Zeit bin ich sehr dankbar. Weiterhin auf Gott vertrauend werden Andrea und ich nun neue Wege gehen. Zunächst bewusst in eine Auszeit mit Abstecker nach Skandinavien und dann mal sehen, wohin wir im Gehen von Gott geführt werden. Es bleibt spannend als Christ unterwegs zu sein, und man sieht sich immer zweimal im Leben.

Bis dahin liebe Grüße und behüt' euch Gott

Euer Frank

MENSCHEN IM BLICKPUNKT

MENSCHEN IM BLICKPUNKT



ANDREAS SCHRAUTH

CVJM BAD HERSFELD

„Ein dickes Dankeschön“ heißt ein Lied, das meine kleine Tochter Frieda in letzter Zeit zu allen Gelegenheiten singt.

Mit einem dicken Dankeschön an Jesus will ich meine Zeit als CVJMer in Bad Hersfeld beschließen. 3.395 Tage – fast zehn Jahre – war ich hier.

Ein dickes Dankeschön für die Erlebnisse und Erfahrungen, die diese Zeit bereitgehalten hat. Ein dickes Dankeschön dafür, wie viele mir in den Jahren zu Brüdern und Schwestern geworden sind. Ein dickes Dankeschön, dass ich Teil dieser Gemeinschaft von Jüngern hier im CVJM sein durfte.

Ein dickes Dankeschön für die Intensität, mit der wir Glauben und Leben geteilt haben. Ein dickes Dankeschön für die Entwicklung und Reifung, die ich erlebt habe. Ein dickes Dankeschön für den Support, den mir Vater, Sohn und Heiliger Geist so oft haben zukommen lassen. Ein dickes Dankeschön dafür, dass sie mir Heimat sind.

Die Zeit im CVJM Bad Hersfeld ist zu Ende gegangen. „Reich Gottes ausbreiten“ in Gemeinschaft und unter Menschen – das ist meine Leidenschaft. Und der CVJM ist ein großartiges Instrument Gottes dazu.

Wir als Familie begeben uns auf eine nächste Etappe. Was genau sie bringt, wissen wir noch nicht.

Doch wir sind sehr zuversichtlich, dass Gott etwas Neues und Gutes bereithält.



EBI WALTHER

CVJM KARLSRUHE

Nach über 13 Jahren beim CVJM Karlsruhe ist es für mich an der Zeit, wieder aufzubrechen und Neues zu wagen. Es war mir eine Freude und Ehre, in diesen Jahren mit vielen unterschiedlichen AG-Vereinen in Kontakt und Beziehung zu kommen.

Gerne denke ich an die AG-Tagung in Karlsruhe zurück, an die vielen Begegnungen auf den Führungskräfte tagungen und im Verbund, an die inspirierenden Gespräche in der Süd-AG und im AG-Ausschuss und an die innere Verbundenheit, die uns als AG-Vereine trägt. Es ist etwas Besonderes, Teil dieser großen Gemeinschaft sein zu dürfen.

So bleibt mir, DANKE zu sagen an die vielen Freunde und Wegbegleiter, die ich in den vergangenen Jahren in der AG und im Verbund kennen lernen durfte. DANKE für die vielen Begegnungen, für die gemeinsame Vision in unseren CVJM, für die Ermutigung, für die Inspirationen, für das Ringen um den Weg im CVJM und für die Gespräche, die sich nicht nur um die Arbeit im CVJM drehten.

Ich freue mich nun erst einmal auf einen Zwischenstopp bei einem theologischen Semester am IEEG* Greifswald und bin sehr gespannt, wie und wo es danach für mich und meine Familie weitergeht.

*Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung



JOHANNES MAHNKE

CVJM COSWIG

Moin, ich bin Johannes Mahnke und als „alter Neuer“ seit Dezember '18 im CVJM Coswig mit dabei. Von 2016 bis 2017 habe ich schon eng mit dem CVJM-Team zusammengearbeitet. Damals war ich aber noch nicht hier sondern bei der örtlichen Kirchengemeinde angestellt.

Ursprünglich komme ich aus Pommern und bin dort im weiten Flachland und der evangelischen Jugendarbeit groß geworden. Das Studium und die Liebe zum Wandern in den Bergen haben mich dann nach Sachsen gebracht. Nach dem Studium der Gemeindepädagogik in Moritzburg und den zwei Jahren in der Kirchengemeinde in Coswig habe ich dann entschieden, dass ich nochmal über den Tellerrand blicken möchte. Deshalb habe ich das letzte Jahr in Irland verbracht.

Während sich andere in so einem Jahr im Süden die Sonne auf den Pelz scheinen lassen, habe ich mich eher vom irischen Regen begießen lassen. Ohne mein Zutun oder Planung hat Gott dieses Jahr genutzt, um meinen Glauben ausgiebig zu gießen und zu pflegen. Bereichert mit vielen neuen Erfahrungen, bin ich nun in die neue Arbeitsstelle beim CVJM Coswig gestartet. Nebenbei studiere ich Soziale Arbeit in Dresden.

Ich freue mich sehr über diesen neuen Schritt, auf die Arbeit im offenen Jugendcafé, den Gruppen und den Freizeiten. Auch auf das Team freue ich mich, von dem ich in den letzten Jahren schon viel lernen durfte. Schlussendlich bin ich gespannt, euch bei den nächsten AG-Treffen oder der AG-Tagung kennenzulernen.



DIANA THIESSEN

CVJM KÖLN

Hallo zusammen, ich heiße Diana und ich bin 25 Jahre jung. Ursprünglich komme ich aus Porta Westfalica. Nach meiner Ausbildung zur Jugendreferentin am Bibel-seminar Bonn und meinem Anerkennungsjahr in der FeG Rheinbach wusste ich nicht genau, wo der

Weg mich hinführt. Nun bin ich sehr froh darüber, hier gelandet zu sein: Seit dem 1. Oktober 2018 bin ich in Köln angestellt und durfte schon viel Neues dazulernen. Was natürlich auch herausfordernde Situationen mit sich bringt, die ich aber nicht missen möchte.

Den CVJM an sich kannte ich vorher noch gar nicht. Deshalb war es gut, dass ich vor Beginn meiner Tätigkeit im CVJM Köln schon die Möglichkeit hatte, im Sommer mit nach Norwegen auf die Jugendfreizeit zu fahren und erste Eindrücke zu sammeln.

Jetzt werde ich hier die neue TEN SING Mama genannt. Das hat auch seine Gründe, denn meine TEN SINGER habe ich sofort ins Herz geschlossen. Diesen verrückten Haufen kann man doch nur gern haben. Allgemein liebe ich das Bild des Hirten, der seine Schafe hütet, und übertrage dieses in meinen Dienst. Ob TEN SING, 18plus-Kreis oder Jugendfreizeit, es ist mein Anliegen, das Evangelium an die Jugendlichen zu bringen. Dies in kreativer Weise und auf geeignetem Wege ganz individuell. Ich freue mich auf die Erfahrungen, die ich hier machen werde, und darauf, meine Begabungen einzusetzen, sie aber auch weiter auszubauen. Und vor allem freue ich mich darauf, die Jugendlichen ein Stück ihres Weges begleiten zu können.



KERSTIN CRAMER

CVJM NÜRNBERG

Mein Name ist Kerstin Cramer, ich bin 34 Jahre alt und seit April 2019 in Nürnberg zuhause. Dass es mich aus dem Westerwald hierher verschlagen hat, ist neben Gott primär der Liebe zu verdanken. Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Dorf im nördlichen Rheinland-Pfalz, wo ich nach dem Abitur zunächst eine Ausbildung zur Steuerfachangestellten gemacht habe. Anschließend führte mich mein Weg weiter an die Freie Theologische Hochschule (FTH) in Gießen, wo ich fünf Jahre lang Theologie studieren durfte. Danach ging es für mich zurück in meine Heimat nach Lautzenbrücken, um dort im CVJM ein sozial-diakonisches Projekt aufzubauen und in der benachbarten Kirchengemeinde als Jugendleiterin tätig zu sein. Von dort wechselte ich nun in den CVJM nach Nürnberg, wo ich für die Arbeit mit Kindern und jungen Familien zuständig bin. Da ich schon immer gerne mit Kindern zu tun hatte, freue ich mich über meine neue Aufgabe und über die neuen Menschen, denen ich dabei begegne. In meiner Freizeit bin ich gerne mit Freunden unterwegs, lese ein schönes Buch, nähe oder mache Sport in Form von Step-Aerobic oder Joggen. Außerdem verbringe ich gerne Zeit mit meinen Patenkindern. Wer mich kennt, würde dieser Vorstellung wohl noch hinzufügen, dass ich ständig friere und daher die Sonne und den Sommer über alles liebe.



LISA WENGENMAYR

CVJM COSWIG

Liebe CVJM AG!

Ich bin Lisa, 27 Jahre alt und seit Januar die Neue im CVJM Coswig. Bereits 2014 verschlug es mich hierher ins schöne Sächsische Elbtal, um im nahegelegenen Moritzburg Religionspädagogik zu studieren. Im Rahmen eines längeren Praktikums lernte ich vor zwei Jahren die Arbeit des CVJM Coswig kennen und schätzen und man munkelt, es sei auch anders herum so gewesen, sodass ich nun sehr freudig im schönen, roten Kinder- und Jugendhaus empfangen wurde. Das hat Gott fantastisch (zusammen) geführt! Wenn ich nicht gerade hier meine Zeit verbringe, was ich wirklich gern tue, nutze ich jede freie Minute für Unternehmungen mit meiner kleinen Tochter und meinem Mann und wir schauen uns idyllische Orte in der Umgebung an. Ihr findet hier tatsächliche Highlights - nicht nur aufgrund der Nähe zum Elbflorenz Dresden, sondern die Region an und für sich ist eine Reise wert - herzliche Einladung!

Ich freue mich auf zukünftige Erlebnisse, Begegnungen und Bereicherungen, geistlich wie menschlich, die ich im CVJM Coswig noch erfahren werde, und hoffe, den einen oder anderen Leser auch persönlich kennenzulernen.



LILIA STROH

CVJM NÜRNBERG

Ich bin Lilia und ich komme aus Russland. Seit Februar bin ich beim CVJM Nürnberg als Flüchtlings- und Integrationsberaterin in der Unterkunft in Nürnberg-Ziegelstein angestellt. Ursprünglich habe ich Sozialpädagogik in Russland studiert. Um auch in Deutschland in meinem Beruf arbeiten zu können, habe ich ein Weiterbildungsstudium in München absolviert. Während eines Praktikums im CVJM habe ich gemerkt, dass das Thema Migration und Geflüchtete mich sehr interessiert.

Durch die Freude an meiner ehrenamtlichen Arbeit beim CVJM hat sich bei mir immer mehr das Interesse entwickelt, weiter in dieser Richtung zu arbeiten. Außerdem gab es für mich auch viele Möglichkeiten, die Bibel verstehen zu lernen und zu überlegen, was sie eigentlich mit meinem eigenen Glauben an Gott zu tun hat. Die Entwicklung und Bestärkung des eigenen Glaubens sind für mich sehr wichtig. Eine der schönsten Aufgaben, die sich für mich im CVJM bietet, ist das Engagement mit Menschen unterschiedlichen Alters. Sie alle können sich im CVJM willkommen und vom Evangelium angesprochen fühlen.

Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, wie vielseitig Möglichkeiten und Wege für eine gelungene Integration sein können. Die wertschätzende und ressourcenorientierte Grundhaltung im CVJM und die Hilfe, die ich dort erfahren habe, haben mich von Anfang an begeistert. Deswegen möchte nun auch ich Hilfesuchende auf ihrem Weg begleiten. Die Arbeit mit Migranten ist herausfordernd, gibt mir aber auch jeden Tag aufs Neue das Gefühl, einen sinnvollen Beitrag hin zu einem selbständigen, gelingenden Leben für diese Leute zu leisten.



THOMAS SCHMITZ

CVJM NÜRNBERG

Alles neu macht der Mai. Bei mir startete das „Neu-machen“ dieses Jahr nicht erst im Mai, sondern durfte bereits zwei Monate früher stattfinden. Seit dem 1. März habe ich das Amt des Geschäftsführers des CVJM Nürnberg-Kornmarkt übernommen.

Nach fast 28 Jahren in mehr oder weniger „normalen“ Unternehmen starte ich nun sozusagen in den hauptamtlichen Dienst für Gott.

Schon öfter habe ich mich beziehungsweise Gott gefragt, ob es in meinem Leben nicht vielleicht doch irgendeine Berufung zum hauptamtlichen Einsatz in Gottes Reich gibt. Für jemanden mit einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung ist dies aber längst nicht so naheliegend wie für jemanden mit theologischem oder sozialem Berufshintergrund. Ehrlich gesagt, hatte ich es auch nicht wirklich erwartet, dass sich mein beruflicher Lebensweg noch groß ändern würde. Umso mehr hat mich die eine oder andere Wendung im vergangenen Jahr überrascht. Gott hat mir einige Hinweisschilder auf meinem Lebensweg aufgestellt (so sehe ich das zumindest) und so bin ich nun beim CVJM Nürnberg gelandet. Ich weiß wohl, dass dies durchaus eine sehr herausfordernde Aufgabe sein kann - aber wenn Gott mich an diesen Platz stellt, dann, so bin ich mir sicher, wird er mir auch die nötige Kraft und Weisheit geben.

Ich bin verheiratet mit Andrea und wir wohnen zusammen mit unseren Kindern Sophie, Anna und Johannes im beschaulichen Herzogenaurach. Ehrenamtlich bin ich unter anderem in der Pfadfinderarbeit des bayerischen EC-Verbandes und im Musikteam unserer Gemeinde aktiv.

Ich freue mich auf neue Beziehungen, Herausforderungen und Wege, die die Zukunft im CVJM bringen wird. Ein neuer Lebensabschnitt, in dem es zusammen mit Gott, Schwestern und Brüdern neue Aufgaben anzupacken gilt - das hört sich doch vielversprechend an.

WELTWEIT- WOCHENENDE – EINE ZEIT VOLLER BEGEGNUNGEN UND GUTER GESPRÄCHE



Vom 22. bis 24. Februar trafen sich ehemalige und zukünftige Volontäre sowie aktuelle Volontäre aus dem Ausland (Incomings) im Freizeitzentrum des CVJM Würzburg in Münchsteinach bei Nürnberg. Gründe dafür waren die Vorbereitung der Entsendung junger Menschen im Sommer in unterschiedliche Länder außerhalb Europas und die Reflektion der Incomings über ihre ersten sechs Monate in Deutschland.

Ehemalige Freiwillige schöpften aus ihrem reichen Erfahrungsschatz und erzählten, auf was es bei einem Auslandsjahr ankommt. Es gab thematische Einheiten zur Finanzierung, Gesundheitsvorsorge, Visumsbeschaffung und vielem mehr.

Neben den organisatorischen Dingen erfuhren die neuen Volontäre bei einem „Weltmarkt“ etwas über die Vielfalt ihres Auslandsjahres. Ehemalige und Incomings hatten gemeinsam jeweils einen Tisch ihres Landes gestaltet. Vertreten waren die Länder China, Kolumbien, Togo, Niger, Ukraine, Indien und Peru. Es war eine große Freude zu sehen, wie unterschiedlich schön die einzelnen Länder sich darstellten.

Am Samstagabend gab's ein Gruppenspiel zum „Internationalen Abend“. Die einzelnen Gruppen „reisten“ auf die Kontinente, um dort unterschiedliche Herausforderungen zu meistern. So wurde zum Beispiel in Afrika auf Stoffen getanzt und in Australien wurden lustige Tierfotos nachgestellt. Nicht zu vergessen ist die außergewöhnliche Jury, bestehend aus Jürgen Baron (gescheiterter Modedesigner), Silke Leitenberger (ukrainische Oma), Birgit Pieper (Fernsehköchin) und Martin Barth (hochgestochener Professor Doktor ...). Mit

viel Witz und Humor kommentierten und bewerteten sie die einzelnen Aufgaben der Gruppen.

Um dieses Programm herum entwickelten sich viele gute Gespräche zwischen den unterschiedlichsten Nationen. Auch wenn es mit der Sprache nicht immer super klappte, gab es stets einen Weg, sich auszutauschen und miteinander zu lachen. Zukünftige Volontäre konnten von den ehemaligen lernen und es war bereichernd zu erfahren, wie die Incomings sich in der uns vertrauten Kultur zurechtfinden und wie die Ehemaligen mit ihren Erfahrungen nun in Deutschland wieder zurechtkommen. Es hat Freude bereitet, eigene Erfahrungen weiterzugeben und selbst von anderen zu lernen. In der gesamten Gruppe herrschten eine ausgelassene Stimmung und ein vertrautes Verhältnis untereinander.

Im Zentrum des ganzen Wochenendes stand Gott – sowohl in der Morgenandacht, dem Gottesdienst am Sonntagmorgen, bei den Tischgebeten, dem Erfahrungsaustausch bis hin zu Gebeten bei Sorgen, Enttäuschungen und Freuden.

Begleitet werden die zukünftigen Volontäre nun durch ihre jeweilige Entsendeorganisation (CVJM Deutschland und AG der CVJM) wie auch durch je einen ehemaligen Volontär, der sich ganz individuell um einen neuen „Voli“ kümmert. Neben dem Erfahrungsaustausch geht es in dieser „Patenschaft“ auch um Hilfen bei konkreten Dingen wie dem Kofferpacken. Auch die Incomings haben sich sehr gefreut, auf diesem Wochenende Volontäre aus anderen Ländern sowie aus ihrem eigenen Land zu treffen. Oft ist

die deutsche Sprache oder auch unsere Kultur für sie noch schwer zu verstehen. Wir hoffen, dass sie an ihren Einsatzstellen noch ein wertvolles halbes Jahr erleben werden.

Dank vieler engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde das Weltweit-Wochenende ein großer Erfolg. Gottes Gegenwart war regelrecht greifbar und er führte das gesamte Wochenende, an dem es viel Lachen, Gespräche, Tanz, Seminare und anderweitigen Austausch gab. Voller Enthusiasmus freuen sich nun auch die zukünftigen Volontäre auf ihr Auslandsjahr, wofür wir ihnen alles Gute und Gottes Segen wünschen.

*Saphira Kroll, Ex-Voli in Togo,
jetzt CVJM-Hochschule*



CVJM weltweit

INFOS ZUR TAGUNG

Check-in 03.10.

- in den Unterkünften
- ab 14.00 Uhr Tagungsbüro in der EFG (Veranstaltungsort)
- 16.00 Uhr Beginn Eröffnungveranstaltung

Check-out 06.10.

- Gottesdienst, Ausblick, Sendung
- 11.30 Uhr ab nach Hause – move your Y

Orte + Verpflegung

- Veranstaltungsort: Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Schöneberg, Hauptstraße 125 A, 10827 Berlin www.baptisten-schoeneberg.de
- Unterkunft für Teilnehmer in Doppel- und Mehrbettzimmern Jugendgästehaus Hauptbahnhof der Berliner Stadtmision, Lehrter Str. 68, 10557 Berlin, www.igh-hauptbahnhof.de. Das Haus liegt in Fußnähe zum Hauptbahnhof.
- Einzelzimmer können wir in Hotels in unmittelbarer Umgebung empfehlen, Hotelbuchung als Teilnehmer selbst vornehmen.
- Anmeldung zur Tagung über uns.
- Wir empfehlen dringend die Anreise mit der Bahn.



- Frühstück: in den Unterkünften
- Mittag- und Abendessen: am Veranstaltungsort
- Zwischen Stadtmision und EFG liegen 25 Minuten Busfahrt sowie jeweils kurze Fußwege zur Bushaltestelle.

Gut zu wissen

- Jetzt anmelden!
- Tagungspreis 49 Euro (Programm, Ticket ÖPNV, Mittag- und Abendessen, ohne Übernachtung)
- Übernachtung und Frühstück im Gästehaus: Stadtmision oder CVJM zusätzlich pro Person
- Doppelzimmer: 120 Euro / 3- oder 4-Bett-Zimmer: 85 Euro
- Sonderpreis für die ersten 40 Teilnehmer bis 26. Jahre: 99 Euro all inclusive bei Unverbringung in Mehrbettzimmer in Stadtmision oder CVJM



DER **COUNTDOWN**
ZUR **TAGUNG LÄUFT**
STOP ES GIBT SCHON
VIELE **ANMELDUNGEN**
STOP ES WIRD
EINE ZEIT **VOLLER**
BEGENUNGEN UND
INSPIRATION STOP
MELDE AUCH DU
DICH JETZT AN STOP
ALLE **WICHTIGEN**
INFORMATIONEN
FINDEST DU AUF
DER **HOMEPAGE:**
WWW.CVJM-AG.DE

DARUM GEHTS

Walk the Way – Move the Y

Seit drei Jahren sind wir unter diesem Motto auf dem Weg in die Zukunft.

Wir wollen wachsen hin zu Jesus – TRANSFORMATION.
Wir wollen wachsen als Gemeinschaft – SPACE.
Wir wollen wachsen, um Gesellschaft zu gestalten – IMPACT.

Die PARISER BASIS ist und bleibt aktuell und will immer neu nach innen und nach außen ausgestaltet werden.
Faszinierend, wie unterschiedlich das in unseren CVJM aussehen kann und doch das gleiche Ziel verfolgt wird.

Deshalb wollen wir:

- die Vision der CVJM-Bewegung neu vergewissern
- die Berufung in die Städte neu annehmen
- Herausforderungen und Potenziale benennen und bewegen
- uns von innovativen Projekten inspirieren lassen
- in Berlin durch gemeinsame Aktionen praktisch werden
- jede Menge Begegnungen gestalten
- jeden Abend Nachschal-Party with special guests wie z.B. *It's da, elephant*
- feiern – feiern – feiern

Walk the Way – Move the Y

- Du
- 500 coole Leute aus Dänien und anderen CVJM
- Vertreter/innen unserer weltweiten Partner-CVJM
- Inputgeber wie Jelle Mastländer (CVJM Nürnberg und CVJM Bayern), Katharina Husbold (Friedl. K. Deutschland), Eva Kurrer (Studierende CVJM Hochschule), Alan Platt (City Changers Südafrika), Bastian Hagenlocher (Sozialreformer Stuttgart), Johannes Leitner (CVJM Emotion und DIE ZEIT), Stefan Jung (CVJM-Hochschule), Martin Schleske (Deigenbauer und Autor)

Anmeldung

Einlich online über unsere Homepage:
www.cvjm-ag.de > AD-Tagung > Link zur Anmeldung

Wer sich nicht online anmelden möchte, kann ein Anmeldeformular über seinen Verein erhalten.
Anmeldeschluss: 31.08.2019



FÜNF GRÜNDE, WARUM IHR NACH BERLIN KOMMEN SOLLTET

1. Hoffnungszeichen entdecken

Gott ist immer wieder innovativ und leidenschaftlich mit uns auf dem Weg. Das wollen wir wahrnehmen und die Freude darüber teilen, was Er unter uns tut.

2. Impulse von Gott erleben

Wir werden Herausforderungen und Potenziale, Wahrnehmungen und Visionen unserer CVJM-Arbeit teilen und Gottes Dynamik darin erleben.

100 JAHRE ARBEITS- GEMEINSCHAFT DER CVJM

3. Feiern

Wir feiern Begegnung miteinander und mit Gott. Lobpreis, Gebet, Party, Ten Sing-Musical und vieles mehr – 100 Jahre AG der CVJM.

4. Vernetzen

Sharing-Groups, Seminare, Workshops, innovative Projekte, Outreach: Wir erleben, wie sich das Reich Gottes in der Stadt ereignet.

5. Sendung

Wir wollen Gottes Berufung und Beauftragung für uns persönlich, für die CVJM und als Arbeitsgemeinschaft der CVJM hören und annehmen – Neue Motivation für „Walk the WAY – Move the Y“ in deiner Stadt.



Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206



**WALK
THE
WAY
MOVE
THEY**

AG-TAGUNG IN BERLIN

03. - 06.10.2019